

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Stod.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsabhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegenkommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Spuren einer Umwälzung.

W. Das schöne Frankreich, ein Land, welches sowohl von seinen Freunden, als auch von seinen Feinden schon unzählige Male todt gesagt worden ist, scheint wieder aufleben zu wollen. Instinctiv flüchten die Volksmassen nach jener Richtung hin, die ihnen Ruhe und Frieden, Befreiung aus dem entsetzlichen Chaos verheißt, in dem sie sich nun schon seit geraumer Zeit befinden; — nämlich dorthin, wo entschiedener Wille, klares Denken und unverrückbare Ziele dem Volke endlich einen Zeitabschnitt wirklichen Gedeihens versprechen. — Allein bei den Wahlen vom 20. August sind erst die Spuren der bevorstehenden Umkehr zu Tage getreten und die Stichwahlen werden diese schwachen Umrisse entweder verstärken oder aber wieder in eine weitere Ferne rücken.

„Frankreich am Rande des Abgrundes!“ oder „ein rollender Stein“ und ähnliche Bezeichnungen der Republik waren schon vor etlichen Jahren, als ein Eintags-Ministerium um das andere geboren wurde, in ganz Europa zu lesen und zu hören; es konnte gar kein Zweifel mehr darüber herrschen, dass in nächster Zeit ein Ende mit Schrecken eintreten und entweder ein kühner General oder einer der Legitimen seine Macht erproben und sich das ganze Reich botmäßig machen werde. Allein alle die und ähnliche Combinationen haben sich als falsch erwiesen; Frankreich ist damals nicht untergegangen, sondern es stand sogar, im Vergleich zu heute, noch beinahe ungeschwächt da und die republikanischen Regierungen hielten sich ohne Zweifel auf einem höheren Niveau, als die des letzten Napoleon, welcher, gewiss wie keiner vor oder nach ihm, in der Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Ziele niemals schwankte.

Was Alles ist aber seither geschehen! Frankreich hat eine ganze Reihe von Erschütterungen — von welchen die gewaltigste durch die Panama-Angelegenheit hervorgerufen wurde — durchleben müssen, und es ist nicht zertrümmert worden. Schmutz wurde auf Schmutz gehäuft, das Vertrauen zur Regierung und deren einzelnen Functionären untergraben, hohe Beamte, welche schon vermöge ihrer Stellung im Justizdienste anderswo ein großes Vertrauen genießen, wurden gebrandmarkt und wenn sich wirklich unter denen, welche dem Staate oder dem Volke in irgend einer hervorragenden Weise dienten, etliche fanden, die reine Hände hatten, so fehlte ihnen die Macht, um das wüste Getümmel zu durchdringen und ihre Grundsätze geltend zu machen; es stand nur ein Häuflein Einsichtiger hinter ihnen, die zu schwach waren, um sich Gehör zu verschaffen und Frankreich schwebte deshalb wieder, so wie schon oft vorher, am Rande eines Abgrundes. Aber diesmal schien es ernst zu werden! Gewissen Parteien, welche außerhalb Frankreichs stehen und doch immer in den engsten Beziehungen zu demselben sich befinden, war der Umstand, dass Frankreich niemals zur Ruhe kommen könne, freilich recht; denn sie konnten nur dann ernten, wenn das Chaos ein beständiges blieb. — Da kamen endlich die Wahlen

der die 586 Abgeordnetenliste heran, mit ihnen fast zugleich aber ein neuer Spektakel, der die Regierung schwächen und ihr Ansehen gänzlich untergraben sollte. Es wurde dargethan, dass letztere bei der Verfolgung des vielgenannten Ar(t)on — dessen Nachkommen nebenbei erwähnt, jetzt um ihre Namensänderung eingeschritten sind — nicht so vorgegangen sei, wie es sich ziemt hätte, so dass festgestellt werden konnte, dass der Regierung jedenfalls mehr daran gelegen war, den Gesuchten für immer verschwinden zu machen, als ihn zu fassen und mit ihm zugleich neue, schwer compromittierende Enthüllungen an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Aber siehe da, auch dieses Mittel, mag es nun von radicaler oder aber von gemäßigter Seite in Anwendung gebracht worden sein, mißlang; denn schon die am 20. d. vorgenommenen Wahlen haben gezeigt, dass auch in der neuen Kammer die Republikaner die Mehrheit bilden werden; sie haben weiter, wie oben erwähnt, die Hoffnung aufzuheben lassen, dass die Mehrheit der Wähler jetzt instinctiv nach einem Ziele: einer festen und verlässlichen gemäßigten Partei in der Kammer zur Mehrheit zu verhelfen, hindränge, so dass dann später aus dieser Partei auch die gleichgesinnte Regierung hervorgehen könne, die Frankreich zur langersehnten Ruhe verhelfen soll.

Ob das über kurz oder lang geschehen wird, ist unmöglich vorauszusagen. Einstweilen herrscht noch das alte, ungemüthliche Chaos vor, welches sich am treffendsten in den zahlreichen Candidaturen der Kammer widerpiegelte. Nicht weniger als 2060 Bewerber um die Kammeritze sind demalsten, jeder mit möglichst viel Lärm, aufgetreten; allein nicht zwei unter ihnen weisen ein völlig gleiches Programm auf, sondern die Zerfahrenheit zeigte sich bei allen in fast gleicher Weise. Es ist daher für heute noch nicht möglich, festzustellen, ob aus den Wahlen endgiltig eine Mehrheit hervorgehen werde, die nicht nur Mäßigung, sondern auch den festen Willen besitzt, Männern der Zukunft, wie wir vorher angebeutet haben, den Weg zu bahnen, oder ob sie sich, gleich den früheren Majoritäten, damit begnügt, das laissez faire bis an die äußerste Grenze des Möglichen auszuüben und das gute Frankreich in dem Schlamme, worin es jetzt steckt, noch eine Weile stecken zu lassen.

Dass Clemenceau, der Ministerstürzer und deshalb so gefürchtete Mann, nun abgethan ist, das erwartet man allgemein; es dürfte wahrhaftig genügen, einen Politiker, dessen Charakter-Reinheit mehr als einmal öffentlich angezweifelt worden ist, von der politischen Bühne verschwinden zu machen. Allein von einem Lande, wo die Ar(t)ons, Reinachs und andere so lange Zeit obenauf waren, kann beinahe angenommen werden, dass auch die politische Charakter-Integrität nicht nach Gebühr gewürdigt werde. Man hat eben in diesem Lande fast das Verständnis für eine solche Eigenschaft verloren. — Wir Deutsche haben keinen Anlass zu wünschen, dass die gegenwärtige Mißwirtschaft in Frankreich noch etliche Jahre andauere; denn schließlich bildet letztere denn doch auch

eine Gefahr für den Frieden, die umso größer werden muss je mehr sich die Spannung zwischen Frankreich und Italien erhöht. Aus eben diesem Grunde wäre es auch wünschenswert, wenn Vorfälle von solcher Bedeutung, wie sie in Ligues Mortes vorgekommen sind, nicht mehr allzu häufig die gegenseitigen Sympathien der Franzosen und Italiener auf die Probe stellen würden.

Der Ruhe bedarf, gleich wie alle anderen Völker, endlich auch das durch zahllose Sensationsereignisse größten Stiles erregte Volk von Frankreich und die Einbußen, welche die Radicalem schon jetzt erlitten haben, deuten darauf hin, dass wenigstens ein Theil der französischen Bevölkerung sich nach Männern sehnt, die Mäßigung mit Festigkeit zu verbinden wissen. Kommt die Partei der Ordnung einmal an die Reihe, dann kann nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa befriedigt aufathmen.

Freisinniger Dufel.

H. K. Wir haben zwar die Ausführungen des Abgeordneten von Plener vor seinen 24 Wählern in Eger bereits gewürdigt, sehen uns aber angesichts der Purzelbäume, die der Freisinn über die jüngste politische Heldenthat des Führers der „Bereinigten deutschen Linken“ schlägt, veranlaßt, noch einige Worte über diesen Reichstagsbericht zu verlieren. Es ist bekannt, dass die Deutschnationalen die Politik der „B. d. L.“ gerade deshalb, und mit vollem Rechte, verurtheilen, weil sie, von manchester-liberalen, oder, wenn es so lieber ist, von jüdisch-freisinnigen Grundsätzen getragen, jeder Entschiedenheit und Thatkraft entbehrt, unvollständig und also in des Wortes verwegener Bedeutung genannt werden muss. Herr v. Plener gab nun in seiner letzten Egerer Rede die unzweideutige Erklärung ab, dass seine Partei auch in Zukunft die gleichen Wege wandeln werde, wie bisher — und gerade diese Bekehrung, dass sich die „B. d. L.“ zu einer thatkräftigen Wahrung der höchst gefährdeten Interessen unseres Volkes durchaus nicht aufraffen könne, verlegt die liberalen Querköpfe in zappelnde Verzückung.

„Also eine Politik der Arbeit“, schrieb ein liberales Provinzialblatt unlängst, „und der entschiedensten Abwehr ist es, welche Herr v. Plener der Partei empfiehlt, keine Politik der Rancune und der grundsätzlichen Opposition. Es ist nicht richtig, erwiderte er auf die merkwürdige (sic!) Zumuthung des einzigen deutschnationalen Kammermitgliedes, dass die deutsche Linke sich das Vorgehen der Jungschöcken zum Muster nehmen möge, — es ist nicht richtig, dass es im Interesse des deutschen Volkes gelegen wäre, gegen jedermann und gegen alle Factoren im Staate rücksichtslose Politik zu treiben, am allerwenigsten aber darf dies eine große Partei thun, welche den Anspruch erhebt, einen mitbestimmenden Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten auszuüben.“

Diese Sätze — wir griffen sie mit bewusster Absicht heraus, weil sie schlagend beweisen, dass im liberalen Lager

Das Ständchen.

Noch nicht ganz zwölf Stunden waren verfloßen und schon wußten wir, wo die Schönsten der Schönen von Sollenau logieren. Vormeister Geislinger, der kaum, nachdem wir in die genannte Ortschaft eingerückt waren, alle Gassen durchstreift hatte, wußte die meisten zu nennen, als wir mittags im „Schwarzen Adler“ saßen.

„Die reizendste von Allen“, sagte der Vormeister, „ist das Fräulein Mizzi. Ich weiß nämlich auch schon den Namen! Schwarzes, langes Haar, schwarz wie die Hölle und große, blaue Augen, blau wie der Himmel.“

„Schon gut“, sagte ich, „Sie sind natürlich wieder einmal verliebt, Vormeister, und ich hoffe, dass wir demnächst das seltene Fest ihres tausendsten Verlobtfeins feiern werden.“

„Wenn Sie die Mizzi sehen würden“, entgegnete Geislinger, „so wären sie gewiss auch entzückt von ihr. Ich habe sie lächeln gesehen! Solche herrliche Zähne habe ich nicht einmal auf den vielen Plakaten gesehen, die Zahnputzmittel anpreisen.“

Ich drohte dem Vormeister mit dem Finger. „Reizen Sie mich nicht! Sie wissen, schon einmal haben Sie mir durch Ihre Schilderung eines Mädchens das Herz schwer gemacht und was war die Folge? Sie hatten das Nachsehen. Thun Sie es nicht wieder!“

Vormeister Geislinger lachte. „Diesmal erhebe ich keine Ansprüche“, sagte er, „denn ich habe noch nicht das Recht dazu. Ich sage bloß, dass Mizzi das reizendste Mädchen von Sollenau ist.“

Nach dem Mittagessen hummelten wir Alle, die wir Geislinger's Loblied auf Mizzi vernommen hatten, um das Haus herum, in dem sie wohnte. Einigen glückte es, sie von

Angesicht zu Angesicht zu sehen, den Andern nicht. Die von der Fortuna Begünstigten erklärten, dass der Vormeister Geislinger noch viel zu wenig gesagt habe, als er das Ständchen pries, denn sie sei so schön wie ein vom Himmel herniedergestiegener Engel.

Korporal Noffel und Korporal Riefner, die sich Beide auf ihre Stimmen nicht wenig einbildeten, schlugen des Abends, als wir wieder im „Schwarzen Adler“ saßen, vor, der Krone von Sollenau ein Ständchen darzubringen, um ihr zu zeigen, dass die Artillerie auch Verständnis für das Schöne und Edle hat.

Riefner hatte kaum seinen Antrag beendet, als er auch schon mit einem Bierbaß, der wie aus einem tiefen Schacht heraufstunte, Schubert's „Ständchen“ zu intonieren begann, wogegen sich die Andern aber auf das Entschiedenste zur Wehre setzten.

„Ich hab' mein Gehör nicht gestohlen“, erklärte Vormeister Geislinger. „Meine Verpflichtung besteht darin, mich für das Vaterland todtknießen zu lassen, aber mir die Ohren vollschreien zu lassen, dazu bin ich nicht da. Probier Deinen Baß draußen wo auf der Heide, da ist Platz.“

Riefner achtete nicht auf das Reden des Vormeisters, ganz natürlich, er war ja Korporal, und es schien ihm, als wäre dies eine Subordinationsverletzung, wenn einem Vormeister der Baß eines Korporals nicht gefällt. Er warf deshalb bloß seinem Untergebenen einen bitterbösen Blick zu und gröhlte weiter.

Da man aber sein eigenes Wort nicht verstand und unsere Köpfe allmählig die Formen eines Wasserschaffels annahmen, legte ich mich endlich ins Mittel und gebot als Zugführer dem Korporal mit dem kategorischsten Tone, der meinem Brustkasten zu Gebote stand, er möchte denn

doch schon „das Maul halten“, da ich sonst genöthigt sein würde, grob zu werden.

Riefner verstand denn auch diese durch die Blume gegebene Andeutung, klappte beleidigt seinen fangesfrohen Mund zusammen und schwieg. Dann spülte er seinen Keger durch einen langen Trunk hinab.

Kaum hatten wir den zweiten Baß befanzt und derart zum Schwitzen gebracht, dass der seltsame Wollte die reine „Tratschmirl“ gegen ihn war, als der Geschützvormeister Halbbauer, der sich eines „himmlischen Tenors“ rühmte und der sich bisher mit der Vertilgung mehrerer weicher Eier beschäftigt hatte, plötzlich einen Ton herausstieß, der seiner Angabe nach ein hohes C war.

„Lieber Halbbauer“, sagte ich in väterlichem Tone, „das mag Ihnen ja als ein sehr hübsches hohes C vorkommen, aber ich bin leider nicht musikalisch genug, um solche Genüsse zu würdigen oder zu verstehen, ich ersuche Sie daher, keine hohen C mehr zu singen, denn ich behaupte, dass ich denselben Ton erziele, wenn ich einem halbwegs gefühlvollen Hund auf den Schwanz trete. Besprechen wir lieber das Nähere des Ständchens, denn dieser Vorschlag ist gut.“

Nun gieng es an ein Debattieren sondergleichen. Geislinger und ich wollten das Ständchen noch demselben Abend veranstalten.

Riefner aber nahm das Bierbaßwort und sprach: „Das geht nicht! Denn ich bin der Meinung, dass wir der Blume von Sollenau ein sozusagen künstliches Ständchen bringen müssen und nicht ein Ständchen, das nicht Hand noch Fuß hat. Man muß die Lieder doch lernen, damit man sie mit seelischer Empfindung vorträgt.“

Riefner, der vor seiner Einverleibung in die Reihen der Artillerie in einer Spezereivarenhandlung bedienstet war, hatte von dieser Thätigkeit all die „seelischen Empfindungen“

die klare Folgerichtigkeit des politischen Denkens einem völlig unklaren Dusef gewichen ist — rücken die Unfähigkeit des Geistes, unserem Volke in dieser schweren Zeit nützen zu können, ins rechte Licht. Eine Politik der Arbeit und unterschiedenen Abwehr! Ein bitterer Sarkasmus liegt in diesen wenigen Worten. Was hat denn die „B. d. L.“ in den letzten 14 Jahren gearbeitet zum Heile der Ostmarkdeutschen? Und wann übte diese Partei entschiedene Abwehr? Das durfte und darf sie ja nun allerdings nicht, da sie darauf Anspruch erhebt, einen mitbestimmenden Einfluss auf die „öffentlichen Angelegenheiten“ auszuüben. Jawohl, das ist des Pudels Kern, die „öffentlichen Angelegenheiten“ liegen den Freisinnigen am Herzen und darum haben sie keine Zeit übrig für das Volk, das sie in den Reichsrath entsandte und langmüthig genug ist, sich am Narrenseile gänzlich zu lassen. Was heißt denn aber eigentlich die klingende Wortverbindung „öffentliche Angelegenheiten“? Etwa gar Unterstützung verfrachteter Gesellschaften? Oder vielleicht Erledigung des Staatsvoranschlags? Oder am Ende Ministerschaft und Polenliebe?

Fürwahr, diese „öffentlichen Angelegenheiten“ gehören ins Kabinet als Musterstücke der parlamentarischen Compromisse, geheimen Abmachungen und des offenkundigen Byzantinismus. Die wahrhaften „öffentlichen Angelegenheiten“ einer parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes in Oesterreich heißen rücksichtslose Wahrung und Verteidigung der Interessen dieses Volkes. Alles andere ist leere Redensart und freisinniger Dusef.

Tschechische Straßentafeln.

Prag, 23. August. In der heutigen Sitzung der städtischen Rechtssection gelangte die Angelegenheit der Straßentafeln zur Berathung. Der vom Magistratsrath Schwab vorgelegte Entwurf eines Recurses gegen den bezüglichen Erlaß der Statthalterei an das Ministerium des Innern wurde genehmigt. Von jungtschechischer Seite wurde der Antrag gestellt, es möge in der Auswechslung der doppelsprachigen Straßenschilderungen durch rein tschechische fortgefahren werden, doch sprachen dagegen die alttschechischen Mitglieder der Rechtssection mit der Begründung, daß der Erlaß der Statthalterei eine aufschiebende Wirkung habe. Nach längerer Debatte wurde der jungtschechische Antrag abgelehnt und der Antrag, es möge bis zur Entscheidung der Angelegenheit mit der weiteren Auswechslung von doppelsprachigen Straßentafeln zugewartet werden, angenommen. Der Recurs an das Ministerium des Innern wird demnächst dem Stadtverordneten-Collegium zur Genehmigung vorgelegt werden.

Ein slovenisches Bauernheim in Magensfurt.

Die „Freien Stimmen“ berichteten in ihrer letzten Donnerstagsnummer: „Als slovenisches Bauernheim, welches als Mittelpunkt für die die Stadt besuchende slovenische Bauernschaft errichtet werden soll, wird die jetzige Silberegger Bierhalle genannt. Der Besitzer des Hauses, der bekannte slovenische Millionär Goriupp, hat der Brauerei bereits gekündigt und stellt das Gebäude nationalen Zwecken zur Verfügung. Derartig opferwillige Männer fehlen leider bei den Deutschen ganz.“

Gemeine Hehe.

Es ist eine immer und immer wieder bestätigte Thatsache: So oft die Deutschen des Unterlandes ein Fest begehen, werden die gemüthlichen Blättchen unserer lieben Landesgenossen so zahm und friedfertig, daß Gift und Galle aus allen ihren Spalten nur so hervorprudeln. Das jüngst abgehaltene Schulfest in Richtenwald gieng diesen versöhnlichen Organen — wir haben den „Slovenski Narod“ und die deutschgeschriebene Dispositionsfondswaise, alias „Südt. Post“ im Auge — ganz gewaltig wider den Strich und sie nahmen daher den Mund gehörig voll. Was daraus hervorquoll, duftet natürlich nicht nach Ambrä. Es ist vielmehr ganz gewöhnlicher Gossenduft. Das Ehrenblatt „Slovenski Narod“ geiferte, einer Megäre vergleichbar, die Deutschen u. a. deshalb an, weil dieselben das Schulvereinsfest im „Slovenischen

Orte mit einer alle Grenzen überschreitenden Impertinenz“ veranstaltet hätten. (Welches Epitheton verdient denn aber die herausfordernde Kühnheit der Slovenen, die in der thatsächlich deutschen Stadt Marburg slovenische Sängerkiste und Lehrertage veranstaltet?) Sodann heßt „Slovenski Narod“ mit der Behauptung gegen die Deutschen, es wären eine slovenische Gesellschaft und ein k. u. k. Lieutenant von den Laibacher und Giller Gästen insultirt worden. Darauf folgt selbstverständlich der Ruf nach Polizei und Gendarmerie. Wahrlich, wer den Ekel kennen lernen will, muß derartige Schmutzblätter zur Hand nehmen. Man wäre angesichts solcher klar am Tage liegender Verheerungs- und Aufreizungsversuche fast geneigt, diese edle Presse der Fürsorge des Staatsanwaltes zu empfehlen.

Italiener und Franzosen.

In Italien hat sich die Aufregung über die Vorfälle in den Salzgruben von Aigues Mortes noch immer nicht gelegt, da die Erbitterung gegen die Franzosen durch Berichte heimgekehrter italienischer Arbeiter aufs Neue geschürt wurde. Wenn man diesen Berichten Glauben schenken darf, dann weiß man allerdings nicht, ob man mehr über die Bestialität der französischen Arbeiter, oder über den Vertuschungsversuch der italienischen General-Consuls Durando staunen soll, der seine Regierung benachrichtigte, in Aigues Mortes seien nur sieben Italiener ermordet worden. Die heimgekehrten Arbeiter geben jedoch übereinstimmend an, es seien 30 ihrer Landsleute getödtet und 70 verwundet worden. Ein Berichterstatter der „Gazetta Piemontese“ bestätigt die Angaben der Arbeiter, die u. a. erzählten, daß die französischen Angreifer eine Familie sammt Kindern niedermegelten und verbrannten. Zweien Arbeitern wurden Zunge und Ohren abgeschnitten; ein französischer Bauer theilte sich an dem Gemegel mit geladenem Gewehr und schoß auf Befehl seiner Landsleute einen Italiener nieder. Selbst französische Bürger sollen mit ermunternden Zurufen an den Gewaltthaten theilgenommen haben. Am Boden liegende Verwundete seien mit Heugabeln in die Luft geschleudert worden. Beruhen diese Angaben auf Wahrheit, dann machte sich der italienische General-Consul mit seinem franzosenfreundlichen Bericht an seine Regierung einer erbärmlichen Feigheit schuldig. — Das französische Ministerium scheint die ganze Angelegenheit ziemlich nebenher behandeln zu wollen. Ob die Freunde Frankreichs in Italien angesichts der geschilderten Vorfälle nicht doch stutzig geworden sind?

Von der Cholera.

Die Nachrichten über die Verbreitung der gefährlichen und gefürchteten Krankheit mehren sich jetzt von Tag zu Tag. So wurde der „N. F. P.“ unterm 22. d. aus Delatyn im Bezirk Radworna geschrieben:

„Vom 16. d. bis zum heutigen Tage wurden 14 Cholerafälle constatirt, von denen bis nun 9 tödtlich verliefen; zwei Kranke liegen im Todeskampfe und drei sind auf dem Wege der Besserung. In dem Häuschen, wo der Schuster Maczeski einem Cholera-Anfalle erlag, erkrankten Donnerstag den 17. d. dessen Vater, Mutter und Bruder. Diese drei Personen wurden aber nicht delogirt, sondern unter der Aufsicht zweier Bauern im selben Zimmer belassen. Alle drei starben im Laufe der Nacht. Es sind somit sämtliche Bewohner des Häuschens ausgestorben, und den Vorübergehenden graut es fast beim Anblicke des unheimlichen Ortes. An demselben Tage erkrankte auch die Köchin der an Cholera asiatica gestorbenen Gattin des Ober-Finanzcommissärs Stepnicza; sie befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. Ein städtischer Polizist, der den hiesigen Arzt Dr. Bogdanski immer begleitete und Dienstag den 15. d. erkrankte, starb nach dreitägigem Todeskampfe Freitag, den 18. August.“

Die Gendarmerie wurde davon verständigt, daß am Horysz unweit Delatyn eine Arbeiterin unter heftigen Krämpfen zusammengefallen sei. Ein Gendarm begab sich an Ort und Stelle und ordnete die sofortige Ueberführung der Kranken ins Cholerahospital an. Eine Stunde später erkundigte ich mich nach ihrem Befinden und erfuhr, daß sie bereits gestorben sei. Die Cholerafranken werden hier auf offener Bahre ge-

tragen, nicht einmal zugebedt ist der fast leblose Körper; man denke sich also die Aufregung, die sich derjenigen bemächtigt, welche unwillkürlich Zeugen eines solchen Transportes sind. Am Horysz unweit der Stadt erkrankte ferner Freitag der Sohn des Delatynner Bürgermeisters Mijnil und bald nachher die Frau und Schwiegertochter des Bürgermeisters. Die Frau starb am nächsten Tage, während sich die zwei anderen Kranken besser befinden.

Da sociale Fälle tödtlich enden, herrscht unter den Bewohnern große Aufregung, und als Samstag in der Stadt eine Jüdin erkrankte, verweigerten etwa 20 Personen dem von der Bezirkshauptmannschaft unlängst zugetheilten Arzte Einlaß zu der Kranken. Als die Gendarmerie Gewalt anwenden wollte, begab sich der hiesige Cultusvorstand, Moses Knoll, in Begleitung mehrerer Personen zum Magistrat und erklärte dem von Radworna zugetheilten Commissär, daß die jüdische Bevölkerung auf die ärztliche Hilfe verzichte; wenn aber unbedingt ein Arzt kommen müsse, so seien sie genehmen, nur den städt. Arzt Dr. Bogdanski zuzulassen. Der Commissär ordnete nachher an, daß zu den jüdischen Einwohnern nur der verlangte Arzt zu delegieren sei. Die Frau, zu welcher dem Arzt der Einlaß verweigert worden war, starb im Laufe der Nacht. Sonntag verursachte das plötzliche Zusammenstürzen einer Frau unter deutlichen Cholerasymptomen in der Kirche während der Messe große Panik. Die Anwesenden wurden zum sofortigen Verlassen der Kirche genöthigt und die Kirche abgesperrt.

Seit der samstägen Auszahlung strömen ununterbrochen aus den Gegenden Dora, Mikuliczyn und Tartakow Partien von Arbeitern (Masuren, Croaten und Italiener), welche auf dem Heimwege begriffen sind. Um nicht aufgehalten zu werden, geben Alle auf die Frage, warum sie den Ort verlassen, die Antwort, die Väter haben sie berufen, sie müssen zur Ernte, während doch die Ernte dort längst schon vorüber sein muß. Zur hiesigen Gendarmerie kam aus Brzesko der telegraphische Auftrag, den Ort zu eruiern, wo drei Arbeiter, welche gleich nach dem Heimkehren an Cholera asiatica erkrankt und gestorben sind, zuletzt gearbeitet haben. Es wurde eruiert, daß Delatyn ihr letzter Aufenthaltsort war. Aus Dora werden 2 Fälle, aus Mikuliczyn 3, aus Tartakow ebenfalls 3 gemeldet. Sämmtliche erwähnten Orte sind Stationsorte der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Stanislaw-Woronienka. Wegen Mangels an Arbeitern mußten die Arbeiten auf vielen Punkten eingestellt werden, während die noch geringe vorhandene Zahl von Arbeitern (meistens einheimische) auf einen Punkt concentrirt wurde. Maurerarbeiten mußten gänzlich eingestellt werden, da sämtliche Maurer, welche Italiener waren, flüchtig geworden sind.

Beim Schlusse meines Berichtes erhalte ich noch die authentische Mittheilung, daß eine Bäuerin von Horysz kurz nach der Erkrankung soeben gestorben ist.“

Aus Lemberg wurde unterm 24. d. gemeldet: Wie aus Delatyn berichtet wird, gewinnt dort die Cholera immer mehr an Ausdehnung und Festigkeit. Mehr als dreißig Fälle sollen bisher in Delatyn vorgekommen sein, und fast alle hatten tödtlichen Verlauf. Außer Cholera grassirt in dem Orte auch die Dysenterie. In den Nachbargemeinden Panczyn, Dobrotow und Penczenizyn wurden ebenfalls viele Fälle asiatischer Cholera constatirt, und da die Krankheit vom Radwornaer Bezirke schon in den Kolomeaer Bezirk verschleppt wurde, erscheint es kaum möglich, die Epidemie zu localisieren. Die jetzt herrschende tropische Hitze begünstigt noch die Ausbreitung der Cholera. Die Bauernbevölkerung läßt sich überdies vom Genuße unreifen Obstes nicht abhalten und achtet gar nicht auf Warnungen. Die sanitären Verhältnisse in Delatyn werden als die denkbar schlechtesten geschildert. Es soll dort in Holzhäusern ein grauenhafter Schmutz und auf den öffentlichen Plätzen massenhafter Unrath vorhanden sein. Der Ringplatz bilde eine förmliche Mistpfütze, der Viehplatz befindet sich in der Nähe. Ringsherum ist die Luft geradezu verpestet, die Abfälle werden in den Pruthfluß geworfen. Alles starrt da in Schmutz. Auf dem belebtesten Plage amtiert die Sanitäts-Commission, indem sie hier Kleider und Geräth-

mit hinübergerettet in die weniger poetische Thätigkeit des Soldaten, die in Friedenszeiten nur aus einem durch Schlaf und Essen unterbrochenen Reinigungswerke der ihm anvertrauten „Monturs- und Rüstungsforten“ besteht.

Auch Geschützvoormeister Halbbauer war der gleichen Ansicht wie Riefner. Der Tenorist erklärte in einer längeren Rede, daß seine Stimmbänder durch den Marsch und das damit verbundene Staubschlucken zu sehr angestrengt und angegriffen seien, um schon diesen Abend etwas halbwegs Vernünftiges zu leisten. Er müsse noch mindestens einen Tag Schonung haben, um diesen Tag seine Gesangsorgane durch zahlreiches Ciereffen in jenen Zustand der Weichheit und Biegsamkeit zu versetzen, der es dann ermöglicht, seinen schönen Tenor recht hell und rein erklingen zu lassen.

„Mein lieber Halbbauer“, sagte ich wieder ungemein väterlich, denn ich wußte, daß man einen Tenoristen stets mit frisch gepuhten Glacehandschuhen angreifen muß, „lieber Halbbauer, mit dem hellen Hinausflattern Ihres allerwertesten Tenors wird uns nun wieder weniger gedient sein. Das Ständchen ist natürlich nur des Abends abzuhalten und Sie wissen recht gut, daß Hauptmann Fingal es streng verboten hat, die Nachtruhe der Bewohner von Sollenau auf irgend eine Weise zu stören. Wir würden uns also mit einem hellen Tenor nur selbst das Grab schaufeln. Denken Sie daher lieber nach, mit welchen Mitteln Sie Ihren Tenor etwas dämpfen könnten.“

„Ich soll also durch die Sourbine singen?“ rief Halbbauer entrüstet.

Zum Glück nahmen diesmal auch alle Uebrigen meine Partei und der Tenorist wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit davon überzeugt, daß ein sanfter Gesang hier am Plage wäre. Völlig vernichtet beugte sich Halbbauer diesem Verdikte seiner Kameraden, er erklärte uns aber für feig.

„Ihr wollt der Schönheit ein Loblied singen“, sagte er, „aber es muß ein stilles Loblied sein, weil es Fingal so befehlt. Der Schönheit singt man aber nur ein lautes Loblied, selbst auf die Gefahr hin, daß einige biedere Landbewohner aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt werden und wir dann einige Tage brummen. Fragt dann die Nachtigal, ob sie laut oder leise flöten darf?“

„Erstens sind Sie keine Nachtigal“, rief erbozt Riefner „und dann hat zweitens eine Nachtigal keinen Hauptmann Fingal zum Vorgesetzten. Ich möchte lieber beantragen, daß wir uns irgend ein Instrument zur Begleitung unseres Gesanges auswählen; mit Begleitung ist ein Ständchen noch einmal so schön!“

„Ich werde mit unserem Batterietrompeter reden“, sagte ich. Die drei Sänger warfen mir sehr verachtungsvolle Blicke zu.

„Der Wirt vom „Schwarzen Adler“ hat auch ein Clavier! meinte Geislinger und die gleiche Strafe ereilte auch diesen Frevler.“

Spät abends trennten wir uns, ohne bezüglich der musikalischen Begleitung zu irgend welchem Resultat gekommen zu sein.

Die drei Sänger übten fleißig den folgenden Tag, wie ich aus dem Gebürle entnahm, das aus dem Quartier Riefner's, an dem mich mein Weg sehr oft vorüberführte, ertönte. Dort hatten sich nämlich die drei musikalischen Teilnehmer des Ständchens zusammengefunden und „übten“. Zum Glück lag das betreffende Haus schon ziemlich weit draußen auf dem Strinsfelde.

Ich aber begab mich auf Recognoscierung. Dabei entdeckte ich, daß unser Hauptmann in demselben Hause wohnte, in dem die schöne Mizzi lebte, daß er aber, durch einen großen, langgestreckten Garten getrennt, in einem villenartigen

Zubau untergebracht war. Wir mußten daher unsere Stimmmittel gewaltig im Zaume halten, wollten wir nicht unserem gestrengen Batteriechef Gelegenheit geben, uns für längere Zeit von der übrigen Welt auszuschneiden.

Meine lieben Sänger waren von dieser meiner Entdeckung gar nicht erbaut, besonders unser Tenorist fluchte über diese Schicksals-Tüde in allen Tonarten. Er hätte so gerne seine schöne Stimme ungehindert und ohne Beeinflussung durch einen Batterie-Commandobefehl zur Geltung gebracht.

Abends trafen wir auf dem verabredeten Orte ein. Riefner trug eine Gitarre unter dem Arm, die er sich weiß Gott wo ausgeborgt haben mochte.

„Ja, können Sie Gitarre spielen?“ fragte ich ihn.

„Ich hoffe!“ erwiderte er.

So warteten wir denn, bis die Nacht hereingebrochen war. Der Mond stieg alsbald blutigroth hinter den fernen Bergen, auf denen ein leichter Nebelschleier lag, auf und sein damals noch nicht so entwertetes Silberlicht glänzte hernieder und umfluthete Baum und Haus und das öde weite Steinfeld, von dem das eintönige kitt . . . kitt . . . kitt . . . des Haidehuhns herüberbrönte. Ein Rüstchen, das schläfrig über die Ebene strich, raschelte in den dünnen Gräsern.

Als es in Sollenau die zehnte Stunde schlug, giengen wir los. „Sie sangen von Lenz und Liebe“ und auch von anderen Dingen, von denen Umland's Sänger nichts gesungen, sie sangen von Milde und Güte und hielten schließlich in einer hingehauchten Romanze, die Gefeierte möge sich nur einen Augenblick am Fenster zeigen.

Und siehe da! Der Kiesel klirrte, das Fenster öffnete sich, wir blickten erfreut und erwartungsvoll empor, da zeigte sich auch schon ein Kopf am Fenster, aber nicht der bet-

schäften der an der Cholera verstorbenen Person verbrennen läßt. Mehrere inficirte Häuser wurden zur Isolirung der Bewohner bemacht. In der Stadt Kolomea müßten infolge einer Verfügung der Statthalterei sämmtliche öffentliche Localitäten schon um 10 Uhr abends geschlossen werden.

Tagesneuigkeiten.

(Folgende Definition des Sonntagsjägers) gibt die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus“: Ein Sonntagsjäger ist — Damit Ihr's wißt: — Ein nach Wild begehlicher, — Menschen und Hunden gefährlicher, — Aus'm Schächterl adjustirter, — G'wichster und pomadisirter, — Dem Herrgott den Tag stehender, — Jeden Schuß fehlender, — Jägerlatein buchstabirender, — Kein Jagdgesetz capirender, — Sich immer verspätender, — Sonst Pflaster tretender, — Beim Entenfall rauchender, — G'wehrlauf ins Wasser tauchender, — Unordnung verursachender, — Ein großes Maul machender, — Ohne Jagdbeute laufender, — Beim Wildprethändler kaufender, — Des Försters Geduld raubender, — Jeden Unsinn glaubender, — Ungerechter und gottvergefßener, — Vom Jagdteufel bessener, — Schußneidiger, — Wenig schneidiger, — Am Anstand beschaulicher, — Mit dem Wind vertraulicher, — Haushühner jagender, — Hunde verschlagender, — Mit Lärm pürschender, — Vor Jagdfieber knirschender, — Sein Pech verfluchender, — Auf Kuhfährten Hirsch' suchender, — Wild vergrämender, — Sich unglücklich benehmender, — Dem Waidmann ecklicher, — Recklicher, schrälllicher, — Wald verderbender, — Durchzugerbender, — Nicaussterbender, — Hochnasiger, — In Gefahren daffiger, — Naselnder, — Faselnder, — Injurabler, — Miserabler — Kerl!

(Das weibliche Gigerl ist da) — so schreibt das „Frank. Journal“. Mit eigenen Augen haben wir es auf der Straße gesehen. Das Herrenhütchen kokett auf dem nicht übel geformten Kopf, gefärbtes Herrenhemd, natürlich farbig, Herrengürtel neuester Mode, natürlich gleichfalls farbig, Stehkragen, selbstgeglungene Herrencravatte, bis zu den Knien reichendes, schwarzes Herrenjacket, selbstverständlich ohne jegliche Spur von Taille, dafür aber mit fingerbreiten Näthen, eine faustgroße, weiße Rose im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelschuhe und die Krone des Ganzen — in der weißbesulzten Rechten einen zierlichen Spazierprügel — so stieg „Gigerl femininus“ mit langen Gigerlschritten und im vollen Bewußtsein seines imposanten, unwiderstehlichen Eindruckes die „Zeile“ entlang. Erstaunt blickten die Passanten dem Brautergemahle nach. Am Wege aber standen zwei männliche „Collegen“, die vor Neid erblaßten.

(Des kleinsten Fußes der Welt) kann sich die Thüringer Damenwelt rühmen. Auf der Erfurter (Kohrbach'schen) Gewerbeausstellung sind nämlich ein Paar Damenschuhe ausgestellt, welche nur 31 Stiche (20 1/2 Centimeter lang sind und für den Fuß einer Erfurter erwachsenen Dame gefertigt wurden. Eine Mittergutsbesitzerin-Frau B. von einem Gute Thüringens probierte in dem Ausstellungsraume die Schuhe an und fand, daß sie ihr noch zu bequem saßen, ihr also auch gepast hätten, wenn die Schuhe 30 Stiche lang gewesen wären. Bei der Concurrenz um den kleinsten Damenschuh in Chicago bedurfte die Siegerin eines Schuhs, der 32 1/2 Stiche lang war.

(Eine schauderhafte Entdeckung) machte man — wie aus Agram vom 17. d. berichtet wird — in Bistapek bei Warasdin, wo man einer unmenschlichen Bande, welche die Kinderverstümmelung handwerksmäßig betrieb, um die unglücklichen Geschöpfe für das Bettelhandwerk geeignet zu machen, auf die Spur kam. Bisher wurden drei Männer und vier Kinder, letztere natürlich als Opfer gefunden. Dieselben, von 8—12 Jahren, bieten einen bellagenerwerthen Anblick. Zweien Mädchen wurden die Arme und die Beine gebrochen, einem Mädchen ein Auge ausgestochen, ein Knabe buclig gemacht. Die Verstümmelungen wurden denselben mit Werkzeugen, die vorgefunden wurden, beigebracht. Ein Mädchen, welches erst seit Ostern bei der Bande war, zeigte die noch nicht geheilten Wunden. Ein Knabe wurde so lange

zwischen Schrauben und Brettern gepreßt, bis er buclig wurde. Die Untersuchung gegen die verhafteten Uebelthäter wird von dem Gerichtshofe in Warasdin eingeleitet.

(Feuerwehren in Oesterreich.) Nach einer statistischen Zusammenstellung bestehen derzeit in Oesterreich 15.918 Feuerlöschcorps mit rund 700.000 Mitgliedern. Die große Mehrzahl derselben sind freiwillige Feuerwehren. In Nieder- und Oberösterreich ist die Errichtung einer größeren Anzahl von freiwilligen Feuerwehren noch im Zuge.

(Die Frauen im Parlament.) Mit dem Wahlrecht der Frauen sind bekanntlich in England und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas mannigfache Experimente gemacht worden. Aber alle diese Versuche werden in den Schatten gestellt durch die Thatfache, daß am 11. August das neuseeländische Parlament nicht allein den Frauen der englischen Colonien, sondern sogar den Weibern der eingeborenen Maoris das Wahlrecht verliehen hat.

(Die Hitze in England.) Seit neun Tagen hat der Wärmemesser des astronomischen Observatoriums in Greenwich auf 80 Grad Fahrenheit im Schatten gestanden. Eine so anhaltende Zeit ausnahmsweise hoher Hitze im August ist seit 50 Jahren in London nicht vorgekommen. Dennoch hat es in den letzten zwanzig Jahren in London noch heißere Tage gegeben, als man sie dort diese und vergangene Woche erlebt hat. Am 11. August 1884 verzeichnete das Thermometer 94 Grad Fahrenheit im Schatten und erreichte am 15. Juli sogar 97 Grad in London. Nur neunmal in den letzten 13 Jahren hat London eine Wärme von 90 Grad und darüber gehabt. Im Lager von Lydd erlagen bei der Parade mehrere Soldaten dem Sonnenstich. Im Lager von Aldershot war man praktischer. Verschiedene Regimenter rückten in Hemdbärmeln aus. In einer Beziehung hat die Hitze ein Wunder gewirkt: in der City hat der unerlässliche Cylinderhut, das Zeichen der „Respektabilität“, dem leichten Strohhut Platz gemacht. Das will viel sagen! Selbst ein Parlamentsgesetz vermöchte der steifen, ebenso unpraktischen, wie unschönen Kopfbedeckung kaum etwas anzuhaben. Aber das Wetter hat es doch fertig gebracht. Der errungene Sieg wird freilich nur kurzlebzig sein.

(„Failure“, „Fiasco“) das ist das Wort, welches auf den Rippen aller Directoren der Chicagoer Weltausstellung schwebt. Zählend rechnet man das finanzielle Ergebnis der Ausstellung für die erste Hälfte ihrer Lebensdauer, für die vergangenen drei Monate nach. Sie hatte zusammen 6.485.413 zahlende und 2.589.029 Frei-Besucher. Das macht für diese drei Monate täglich durchschnittlich 70.434 zahlende Besucher, und wenn man den Monat Mai außer Rechnung läßt, für Juni und Juli täglich durchschnittlich 89.016 zahlende Besucher. Man hatte es anders erwartet. Die 1889er Pariser Ausstellung hatte einen täglichen Durchschnittsbesuch von etwa 150.000 Zahlenden gehabt. Natürlich mußte dieser „Rekord“ von Chicago gebrochen werden. Fixe Rechner nahmen einfach die nächsthöhere runde Ziffer, 200.000, an und verkündeten, die Chicagoer Ausstellung müsse und werde 200.000 Besucher täglich haben. Der oberste Finanzbeamte der Ausstellung hat aber berechnet, daß die folgenden drei Monate eine Besucherzahl von durchschnittlich täglich 100.000 bringen müssen, wenn nur die Schulden der Ausstellung gedeckt werden sollen, und Jedermann kann sich selbst nachrechnen, daß ungefähr noch weitere 100.000 täglich notwendig sein werden, wenn man auch die eingezahlten Garantiegelder (die Ausstellungs-Actien) zurückgeben will. Damit wäre man wieder zu den ominösen 200.000 gekommen, und daher das Zählklappen!

(Vom Fürsten Bismarck.) Aus Riffingen wird der deutschen „St. Petersburger Zeitung“, also einem ausländischen Blatte, Folgendes mitgetheilt: „Wer sich mit eigenen Augen überzeugen will, was an den sich direct widersprechenden Nachrichten der deutschen Blätter über die Gesundheit des Fürsten Bismarck Wahres ist, der muß jetzt nach Riffingen kommen, wo er täglich Gelegenheit hat, den Altreichskanzler nach Herzenslust zu beobachten und Zeuge der herzlichsten Verehrung sein, mit welcher er täglich von Hunderten begrüßt wird. Der Fürst wohnt, wie seit Jahren, wieder in der oberen Saline und begibt sich von dort täglich gegen halb 12 Uhr

zu Wagen nach dem Salinenbadehaus, wo er stets bei seiner Ankunft von einem nach Hunderten zählenden Publicum mit begeisterten Hochrufen empfangen wird. Kurz nach 12 Uhr verläßt der Fürst das Bad und begibt sich zu Fuß nach seiner Wohnung, aber auf weitem Umweg. Er überschreitet die Brücke über die Saale und wandert mit fast jugendlich elastischem und flottem Schritte durch die Wiesen in den Wald und durch diesen an dem Altenburger Hause vorbei, wo er ab und zu auch ein Glas Bier trinkt, zur oberen Saline zurück. Auf diesem ganzen Wege wird Fürst Bismarck wieder von Hunderten ehrerbietig begrüßt, die nur zu diesem Zwecke den weiten Weg gemacht haben. Tagtäglich kommt er mit einer ganzen Menge von kleinen und großen Blumenspenden beladen nachhause; er muß sie selbst tragen, denn kein Diener oder Arzt begleitet ihn auf diesem Morgen Spaziergange. Um aus eigener Anschauung ein Urtheil aussprechen zu können, bin ich täglich seit bald 14 Tagen zur Saline hinausgewandert; ich habe täglich die rührendsten Beweise von Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der Fürst hat bekanntlich in diesem Frühjahr mehrere Wochen an einer schmerzhaften Venenentzündung der beiden Unterschenkel gelitten. Das ist eine Krankheit, deren Nachwehen man oft noch monatelang, namentlich beim Treppensteigen zu spüren hat; anders Fürst Bismarck, er schreitet die steilen Stufen der Saalebrücke hinab und hinauf, ohne sich auf das Geländer oder den Stock zu stützen, von einer Beschwerde oder Unsicherheit ist dabei nichts zu bemerken. Einen zweiten, größeren Spaziergang, seltener eine Spazierfahrt, unternimmt der Fürst täglich gegen 5 Uhr. Auch zu dieser Zeit strömen Hunderte zum Altenburger Haus und in die benachbarten Waldungen hinaus, um wenigstens einen Blick in das noch immer wunderbare Auge und die meist von einem freundlichen Lächeln umspielten Züge des Altreichskanzlers zu thun, dem diese Beweise aufrichtiger, in ihren Aeußerungen mitunter treuherziger Anhänglichkeit offenbar Vergnügen bereiten. Ich habe früher wiederholt von Gegnern des Fürsten Andeutungen vernommen, das sei Alles gemacht, die Riffinger wüßten schon, was sie thäten und dergleichen. Heute darf ich diese und ähnliche Redensarten ganz ruhig als unsinnige Verleumdungen bezeichnen. — Wer den begeisterten Empfang des Fürsten Bismarck in Riffingen am 29. Juli und seitdem tagtäglich die unzähligen Beweise von Liebe und Verehrung mitangesehen hat, welche Alt und Jung wetteifernd dem Wiederhersteller des Deutschen Reiches darbringen, der kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er sich im Herzen seines Volkes ein Denkmal gesetzt hat aere perennius, dauerhafter als in Erz und Stein.“

(Ein zweimal verhafteter Abt.) Vor einiger Zeit wurde die Verhaftung eines Mannes gemeldet, der sich Abt Chorenian, Doctor der Theologie, von Beruf Missionär, nannte. Er weilte in Wien auf der Durchreise nach Amerika und wurde, als er an der Donaulände seine — Kleider reinigte, von einem Wachmanne angehalten, und da er sich nicht legitimiren konnte, arretiert und im Zellenwagen zum Polizeicommissariat Ottakring transportiert. Am nächsten Tage wurde er mangels jeden strafbaren Thatbestandes entlassen. Im Arrest war ihm eine 100 Rubelnote abhanden gekommen und da der Thäter nicht zu eruiieren war, wurde ihm der Schaden von der Polizeidirection ersetzt. Wenige Tage darauf wurde Abt Chorenian über Anzeige eines — vacierenden Schneideergesellen abermals, diesmal unter einem schweren Verdachte verhaftet, doch erwies sich die Anzeige als falsch und so erhielt er am 21. d. die Freiheit zurück. Eine Localcorrespondenz weiß nun die in der That nicht uninteressante Biographie des zweimal verhafteten Abtes zu erzählen. Danach war Dr. J. Chorenian, auch Abbas Jakobus genannt, in den Siebzigerjahren Abt des schismatischen Sanct Johannes-Klosters in Tabris in Persien. Ein zufällig dort anwesender Wiener Medizinaristen-Pater bekehrte ihn zur römisch-katholischen Kirche und er gieng nach Rom, wo ihn Papst Pius IX., der damals noch lebte, in den Schoß der katholischen Kirche mit der Würde eines Abtes aufnahm und ihm das Missionskreuz ertheilte. Abt Chorenian wanderte nunmehr als Missionär nach Indien, Persien und die Türkei und warb unter Buddhisten

schönen Mizzi, sondern der des Fingal. Wir wollten flüchten, aber in unseren Füßen lag es vor Schreck wie Blei.

„Ich danke Ihnen, meine Herren“, sagte Fingal, boshaft lächelnd, „für die Ovation, es freut mich, aber leider habe ich das nächtliche Singen verboten. Ich kann auch hier keine Ausnahme machen, denn ich muß gerecht sein. Melben Sie sich zum Rapport.“ Sprach's und schlug das Fenster zu. Wir schlichen uns davon, als hätte man uns weiß Gott was auf die Köpfe geschüttet. Dem Hauptmann Fingal waren in seinem früheren Logis zu viele Fliegen gewesen, er übersiedelte daher, ohne daß wir es wußten, nach vorne, und so kam es, daß er zu einem Ständchen und wir zu zwanzig Tagen Kasernarrest kamen. R. Kraßnigg.

„Die Rose des Logarthales“.

Eine Dichtung aus den steirischen Bergen von Ferd. Ehardt. (Stuttgart, Bohn, 1893.)

Wenn ein Hauptvorzug des Schauspielers darin besteht, keinen Charakter zu haben, d. h. die Rolle ganz im Sinne des Dramatikers aufzufassen, in ihr aufzugehen, so wird andererseits vom Dichter mit Recht gefordert, daß er jedem seiner Werke den Stempel seines Geistes, seiner Individualität mit allen ihren hervorsteckenden Eigenthümlichkeiten aufspräge; Gedichte, welche von dem Nächstbesten, den einige Tropfen aus der kastalischen Quelle begeistert haben, geschrieben sein könnten, entbehren fast immer des bleibenden Wertes, selbst wenn sie in stofflicher und formaler Beziehung über das Mittelmäßige hinaus wären.

Obgenannten, ganz eigenthümlichen Reiz wird der Leser an der „Rose des Logarthales“ vermissen. Dieser Dichtung

wird man aus Localpatriotismus vieles nachsehen, gänzlich kann man die Forderungen der Aesthetik natürlich aber nicht übersehen. Wer vor die Oeffentlichkeit tritt, muß sich ein ehrliches Urtheil gefallen lassen; die „übertünchte Höflichkeit“ spielt zwar in der Gesellschaft eine große Rolle, in der Kritik dagegen ist sie ein absolut verwerfliches Element, und hat ihr von jeher nur zu großem Schaden gereicht.

Für den Umfang der Dichtung ist die Fabel einfach genug: Zwei junge, verliebte Leute, welche trotz der Ungunst des Schicksals und der Bosheit eines Feindes schließlich vereinigt werden. Die Charaktere sind ohne hervorsteckende Züge, farblos. Toni und Rosa kann man füglich ein Liebespaar nach der Schablone nennen. Daß der Dichter seine Handlung zum größten Theile in das Logarthal, diesen herrlichen Punkt der steirischen Alpenwelt, verlegt, ist bei dieser mageren Charakterisierung nicht genügend, um das Interesse des Lesers zu erwecken. Der einzige Horvat kann auf einige Bedeutung Anspruch machen.

Ehardt führt von dem Beginne der Dichtung nicht sofort in den Gang der Handlung ein, sondern will uns mit dem Helden, dem Jäger Toni, näher bekannt machen durch des „Jägers Lieder“, sieben an der Zahl. Dieser Schritt ist, abgesehen von dem Wert der Lieder, jedenfalls bedenklich. Hat den Dichter hiezu eine dunkle Erinnerung an Schöffels „Trompeter“ bemogen, oder hielt er die Einführung dieser Lieder für die Charakterisierung notwendig?

War ersteres Motiv maßgebend, so kann sich Ehardt wohl nicht mit Schöffels Vorgehen entschuldigen, denn die Verhältnisse im „Trompeter“ und hier liegen nicht gleich. Schöffel bringt seine Lieder erst, nachdem er den Gang der Handlung bereits bis zu einem bestimmten, dem Schluß sehr nahe liegenden Punkt geführt hat, wo wir über die Charaktere und den Ausgang in keinerlei Zweifeln mehr befangen sind.

Nieder aber zur Charakterisierung der Personen einführen, bevor die Handlung noch im Gange ist, heißt die Armut der letzteren eingestehen; der Leser will die Charaktere in erster Linie aus ihrem Thun und Lassen und erst in zweiter Linie aus ihren Reden kennen lernen, welche Bezug haben auf die im Epos vorkommenden Geschehnisse.

In diesen Liedern finden sich einige recht anerkenntenswerte Stellen, z. B.:

Beachte nicht die Dornen,
Genieße nur den Duft,
Doch trennt von der Erfor'nen
Mich eine breite Kluff.

Ich will sie überbrücken,
Und wär' sie weltenweit!
Wie ist der Weg zum Glücke
Doch so unendlich weit!

Zu dem fünften Theile der Dichtung (sie umfaßt im ganzen deren neunzehn) führt der Dichter den Wildschützen Horvat ein. — Während Toni unter den Fahnen Oesterreichs in Italien kämpft, will jener Rosa für sich gewinnen. Da sein Bemühen erfolglos bleibt, sucht er den Bund der zwei Herzen dadurch zu zerstören, daß er dem aus dem Felde zurückgekehrten Toni einen Brief Rosas in die Hände spielt, welcher diesen von der Treulosigkeit seiner Braut überzeugen soll. Bald jedoch erkennt Toni, daß er seiner Braut Unrecht gethan. Ihrer endlichen Vereinigung steht nun nichts mehr im Wege. Der Verbrecherlaufbahn Horvats setzen die Büchsenkugeln der nach ihm fahndenden Jäger ein Ziel. Dieses fünfte Bild halten wir für das schwächste der ganzen Dichtung, weil die Anstrengung, die Ehardt macht, das Festgetriebe beim Lindenwirt in Sulzbach möglichst wirkungsvoll darzustellen, in keinem Verhältnis steht zu dem Ein-

und Mohammedanern eifrig für den katholischen Glauben. Während des russisch-türkischen Krieges befand er sich im türkischen Lager, gerieth mit Osman Pascha in russische Kriegsgefangenschaft und war zwei Jahre in Chartow in Rußland. Nach Beendigung des Krieges setzte er die Missionsthätigkeit fort, gieng dann nach Ungarn, lebte daselbst einige Zeit und kam vor ca. zwei Monaten nach Wien, wofür ihn das bereits erwähnte Mißgeschick traf. Der Abt begibt sich nunmehr nach Amerika, um als Missionär unter den Indianern zu wirken.

(Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha) ist am Dienstag nachts im Schlosse Reinhardtsbrunn nach langem, schweren Leiden gestorben. Damit ist ein deutscher Fürst aus dem Leben geschieden, der wie selten einer populär war, weil er einer der eifrigsten Befürworter des deutschen Einheitsgedankens und einer der wärmsten Förderer von Kunst und Wissenschaft in Deutschland war. So wird sein Andenken und sein Wirken in der deutschen Geschichte nie verlöschen, wenn er auch die positiv politische Rolle, die ihm die Liberalen früher irrtümlicherweise zuschrieben, nie gespielt hat. Herzog Ernst, geboren zu Coburg am 21. Juni 1818, ist somit 75 Jahre alt geworden; er folgte seinem Vater in der Regierung schon am 29. Jänner 1844. Seine goldene Hochzeit hat der Herzog noch im vorigen Jahre feiern dürfen. In den Jahren 1887 bis 1889 sind drei dicke Bände „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit, von Ernst II., Herzog von Coburg-Gotha“ erschienen. Die Schilderung schließt ab mit der Bildung des Norddeutschen Bundes im Jahre 1867. Ein kurzes Capitel „Abschluß und Ausblick“ ist noch hinzugefügt, reicht aber kaum über das Jahr 1871 hinaus. — Es folgt dem Herzog in der Regierung der zweite Sohn des Prinzen Albert und der Königin Victoria, Herzog Alfred von Edinburgh.

Eigen-Berichte.

Kindenheim, 24. August. (Ein Dreirichter-Collegium vor Gericht.) Drei Richter stehen nun vor dem Forum der Öffentlichkeit, weil sie sich erließen, an dem deutschen Feste in Lichtenwald theilzunehmen. Das deutsch-geschriebene Blatt des katholischen Preisvereines in Marburg hat es zumege gebracht, drei Richter namentlich zu denunciren, wie das schon üblich ist. — Lächerlich ist's freilich, eine Bestrafung im Disciplinarwege zu erwarten, aber im Reichsrathe wird es der große Kleine sicher nicht veräumen, eine lange Rede zu halten über dieses schreckliche Verbrechen! Wenn die drei Herren doch vor ein geistliches Tribunal gezogen werden könnten! Wer ist nicht mit mir überzeugt, daß ein Scheiterhaufen geschickter wäre? Auch die Bemerkung ist nicht übel, es sei ein Fest ohne Gottesdienst gewesen. Der Lehrer kann in Ermangelung eines Priesters wohl ganz gut den Religionsunterricht erteilen, aber Messe lesen kann er doch nicht. Nun gibt es aber in Lichtenwald keinen Priester, der aus dem Anlasse Gottesdienst halten würde, und man muß sich an der Ueberzeugung genügen lassen, daß der liebe Gott gewiß weit einsichtsvoller sei, als jene geistlichen Herren, die ein Fest schmäheln, wo beglückende Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht und von allen Theilnehmern die Volkshymne gesungen wurde und wobei auch niemand daran dachte, die Slovenen zu kränken. In Prag hat man erst beim Geburtsfeste des Monarchen allerlei nationalen Scandal verübt, und dafür erteilen die geistlichen Patrone des Blattes den Segen! Werden wir nicht doch noch einsehen, wer der Hecker ist und zu welchem Zwecke? Gegen unser beisehendes „Vorwärts“ kämpft das stürmende „Rückwärts“ bei uns nur mit Hilfe des nationalen Gedankens viel erfolgreicher.

Mahrenberg, 24. August. (Schulinspicierung.) Dienstag nachmittags langte hier der Landeschulinspector Herr Dr. Conrad Jarz behufs Inspicierung der Volksschulen dieses Bezirkes ein. — Derselbe hat gestern die Schulen in Mahrenberg und Hohenmauthen besucht und gedenkt heute Wüchtern und Saldenhofen zu inspiciern.

Friedau, 25. August. (Unsere slovenischen Freunde.) Die hiesigen Deutschen konnten sich von dem lebenswürdigen Wohlwollen ihrer slovenischen Freunde wieder

einmal gründlich überzeugen. Am 13. d. M. fand nämlich, worüber ich Ihnen bereits berichtete, die Weihe der neuen Glocken für unsere Kirche durch den Fürstbischof Dr. Rapotnik statt. Diese Glocken wurden, das muß angeführt werden, fast nur mit dem Gelde der Deutschen bezahlt. Im Jahre 1852 starb hier ein deutscher Bürger Namens Georg Kager, der in seinem letzten Willen 1000 fl. behufs Anschaffung neuer Glocken bestimmte. — Diese Summe und in letzter Zeit von deutschen Bürgern gesammelte Beiträge ermöglichten den Ankauf der neuen Glocken. Nichtsdestoweniger wurde aber das Fest der Glockenweihe so begangen, als ob nur Slovenen in unserer Stadt wohnen und als ob nur diese mit ihrem Gelde die Glocken gekauft hätten. Die Glocken wurden nämlich mit roth-blau-weißen Schleifen und Bändern behängt und so vom Bahnhofe in die Stadt geführt. Die reitenden Kutscher trugen natürlich auch die slavischen Farben und drei, lies drei slovenische Bürger unserer Stadt veranstalteten durch das Ausstecken roth-blau-weißer Fahnen eine bemerkenswerte Kundgebung. Der Bischof wurde von einem Mädchen aus der benachbarten Ortschaft Harbel in slovenischer Sprache begrüßt, denn dies war der Wille unseres hochverehrten Kaplans und Friedensapostels M u n d a. So ließ sich denn das Fest unserer Glockenweihe ganz so wie eine slovenische Feier an und der gutmüthige Deutsche war wiederum einmal der Genasführte. Unsere slovenischen Freunde gaben uns aber bald hernach noch in deutlicherer Weise ihre Liebe zu erkennen. Bisher war es nämlich Gepflogenheit, daß anlässlich des Geburtsfestes unseres Kaisers Sängern und Sängerinnen der deutschen Gesellschaft unserer Stadt eine lateinische Messe mit slovenischen Einlagen in der Kirche zum Vortrage brachten. Das verdroß unsere Widersacher nicht wenig, wie es scheint, denn heuer ließ der Pfarrverweiser den Männergesangsvereine, der seit seinem Bestehen unter Mitwirkung eines geladenen Damenchores jene Messe sang, durch den Messner die nicht mißzuverstehende Botschaft übermitteln: Der Verein brauche nicht zu singen, die Citalnica-Sänger würden den Gesang besorgen. — Gibt es noch mehr Liebesswürdigkeit? Der Pfarrverweiser gehört, nebenbei bemerkt, dem deutschen Ritterorden an. — Daß es an gräßlichen Herausforderungen vonseite unserer slovenischen Freunde auch nicht fehlt, wird nach dem soeben Erzählten niemand bezweifeln. Am 22. d. beehrten uns an die 200 Menschen aus dem nahen Großfontan — Theilnehmer an einer Primiz — mit ihrem Besuche. Um die hiesigen Deutschen, deren Gäste die Slovenen doch waren, ein wenig zu feiern, sang die ganze Menge auf dem Hauptplatze das bekannte Friedenslied „Hei slovene“ mit Musikbegleitung. Hoffnungsvolle Jünglinge (Studenten), die an dem Feste theilnahmen, sollten im Gasthause zur „Stadt Graz“ das herrliche Lied „Udri, udri in der Stadt, osom nemčurom strik za vrät angestimmt haben, worauf sie auf das Begehren eines anwesenden deutschen Bürgers aus dem Local entfernt wurden. Darüber scheinen die jungen Herren einigermaßen erbost gewesen zu sein, denn sie ließen sich zu der Bemerkung hinreißen, in der Stadt Friedau rieche es nach lauter deutschen Hunden. Ein anderer Junge gab eine ähnliche rohe Aeußerung von sich, indem er bramarbasierte, er wolle an jenem Tage noch das Innere zweier Deutschen, der Herren R. und M., sehen. Diesem Ladislaus Bubus hätte können geholfen werden. — Unsere Gemeindevertretung wird gut daran thun, wenn sie derartigen Gästen in Zukunft den Eintritt in unsere Stadt verweigert, damit die Deutschen nicht gezwungen werden, einmal energisch von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen.

Lehrmittel-Ausstellung.

(Schluß.)

Die übrigen, sehr zahlreichen Lehrmittel für den Anschauungs-Unterricht, so die Werkzeuge und Geräthe verschiedenster Art wurden nach dem vorerwähnten Plane zusammengestellt. Ferner fand sich das Original der Fibel für slovenische Volksschulen vom k. k. Uebungsschullehrer Herrn Miklofitich vor. Besondere Erwähnung verdienen die vom

Herrn Lehrer P e s d e v s c h e g und noch einigen anderen Herren zur Schau gebrachten und selbst angefertigten beweglichen Buchstaben (Schrift- und Druckform), welche einen beliebigen einfachen Gegenstand in natura, dessen Name mit dem betreffenden Buchstaben beginnt, darangeheftet haben. Von nicht minderer Beachtung sind die, an jeder Schultafel leicht anzubringenden Schleifen. (Ausgestellt von der Schule in Hofwein.) Eine große Anzahl Leutenmann'scher Bilder finden nicht nur im Anschauungs-Unterrichte, sondern auch bei Behandlung mancher Lesestücke im ersten Schuljahre, sowie auch im naturgeschichtlichen Unterrichte Verwertung.

Gelungen sind die Apparate und Gegenstände, die bei der Behandlung ethischer Lesestücke, behufs Erklärung des betreffenden Vorganges zur Verwendung kommen. (Eine mit allem Nöthigen ausgestattete Falle, zur Illustration des Lesestückes „Das kluge Mäuschen“ und dergleichen.) Außer den gewöhnlichen Anschauungsmitteln für den Rechnen- und Geometrie-Unterricht zeigte auch die Ausstellung eine große Sammlung von Holzmodellen geometrischer Körper, die für drei Lehrstufen berechnet waren. Erste Stufe: Anschauung und Benennung. Zweite Stufe (Mittelstufe): Eingehende Beschreibung der Anschauungsgegenstände. — (Besprechung der Flächen, Kanten und Ecken nach Zahl, Lage und Form.) Auf der dritten Oberstufe kommt noch das Messen dazu. Von den vorhandenen Objecten seien benannt ein aus Stäben zusammengesetzter Cub.-Meter, Veranschaulichungsmittel aus Brettern oder aus Pappdeckel für Flächenberechnungen, Hohlwürfel und Hohlprismen mit zur leichten Erkennung und Auffassung von Inhaltsberechnungen auszufüllenden Gefäßen; (Cubiddecimetern), ferner Lehrmittel zur Verwendung beim Bruchrechnen, eine Rechenmaschine vom Herrn Prof. L a u t e r, Zählapparate und Aufgabentafeln der Frau A u f r e c h t, die auch eine praktische Vorrichtung, welche die Sitzordnung vornimmt, anfertigte.

Große Beachtung verdienen die Wandaufschriften, die sehr hübsche Sinnsprüche enthalten, einfach und leicht anzufertigen und zur Wandverzierung sehr geeignet sind. Einen vorzüglichen Eindruck erweckte die Abtheilung der Naturgeschichtsobjecte, unter welchen die mühevollen Sammlungen des Herrn G o d e k, „Wald“ und „Feld“, geordnet nach Lebensgemeinschaften (im Sinne Junges), sowie dessen reichhaltige, selbstangefertigte ornithologische Sammlung hervorragen. Sichtlich großes Interesse riefen auch die Präparate der einheimischen und fremden Fische (50 Stück) des Herrn Bürgergchullehrers Karl S k e t h hervor. Herr Paulschek aus Kranichfeld stellte lehrreiche und mannigfaltige Bienenzuchtapparate und Bienenzuchtproducte aus. (Waben mit Zellenarten; Bienenarten; Königin im Zustande des Eierlegens, umgeben von den Arbeiterinnen u. a. m.) Von demselben sind auch das Modell der Musterdüngerstätte und das Modell eines Ferstäubungsapparates für den Zauchenkarren angefertigt. Weiters findet sich noch im zweiten Ausstellungszimmer die vom Herrn Adolf G a i s c h e g zusammengestellte technologische Sammlung vor, des Weiteren somatologische Vorrichtungen, Präparate, Gypsmodelle und noch viele andere naturgeschichtliche Lehrbehelfe, darunter „die Entwicklung des Frosches“, zusammengestellt vom Herrn Prof. R o p r i v n i k, einzelne biologische Präparate, darstellend die Entwicklungsstadien von Insecten und Pflanzenwachsthumsversuche mit der normalen Nährstofflösung.

Die nach dem Plane des Herrn Prof. L a u t e r von Herrn Lassbacher zusammengestellte Musterammlung der für ein- bis vierklassige Volksschulen notwendigen einfachen physikalischen Geräthe machte einen guten Eindruck. — Zu sehen waren auch noch viele andere physikalische Apparate, die sich für fünf- bis achtklassige Schulen eignen. Insbesondere seien die Arbeiten der Herren K o t t n i k und S p r i z e r hervorgehoben. Die bestbekannte Firma S w a t y in Marburg hat eine sehr große Collection verschiedenster Lehrmittel, Geräthe und Materialien zur Anlegung von Sammlungen und Anfertigung von Apparaten zur Schau gestellt.

Die stufenförmig zusammengestellte Sammlung weiblicher Handarbeiten, sowie die der Leinenarbeiten bot sehr viel Schönes und Praktisches. Beachtung verdient die ausge-

druck, welchen das Gemälde auf den Leser macht. Der Dichter weiß uns für dieses hölzerne Zechgelage der Bauern nicht zu erwärmen; außerdem finden sich einige Strophen, die — übrigens bitte ich selbst zu urtheilen: z. B. S. 36.

„Was hast Du meiner Braut gethan?“

Der Toni, ohne Zagen,
Schreit zornig ihren Tänzer an
Und packt ihn bei dem Kragen.

Ebhardt wollte durch die Wahl obigen Reimes offenbar dem Principe der Schwierigkeitswertschätzung entsprechen, ist dabei aber verunglückt.

Die Aesthetik wird stets erklärende Wissenschaft bleiben; sie erprobt die Wirkung der Kunstwerke auf das menschliche Gefühl und leitet daraus ihre Gesetze ab. Dieser Vorgang ist insbesondere beim Reim bezeichnend, dessen Theorie auf diesem Weg in den Hauptpunkten schon längst festgestellt wurde. Die Reinheit des Reimes genügt zur Erweckung eines ästhetischen Lustgefühles noch lange nicht. Die Wirkung des Reimes wird eine umso größere sein, je größer — innerhalb gewisser Grenzen — die Schwierigkeit war, welche der Dichter beim Bau des Reimes aufwenden mußte und je leichter er diese Schwierigkeit überwand. Den meisten Poeten ergeht es aber wie dem Schiffer zwischen der Sylla und Charvbidis — gehen sie über das gewöhnliche „Herz-Schmerz“ hinaus, so kommt in der Regel ein gesuchter Reim zustande. Ein wahrhaft klassisches Beispiel dafür ist der Freiligrath'sche Reim umklustere—fabelhaftere, der an komischer Wirkung dem besten Witz der „fliegenden Blätter“ nichts nachgibt.

Jener oben namhaft gemachte, unglückselige Reim kehrt S. 88 wieder. — Die wechselnde Form, in welche Ebhardt seine Fabel gegossen, gereicht der Dichtung jedenfalls nicht zum Vortheil, zumal in den wenigsten Fällen ein triftiger Grund hiefür sich erweisen lassen dürfte. Eine sorgfältige

Feile hat Ebhardt an seiner Dichtung jedenfalls nicht vorgenommen S. 88:

„Beim Ofen ward ein Lager ihm errichtet.

Die alte Hanna braute einen Trank,

Verband und Pflege — liebevoll verrichtet,

Hielt lebend ihn — dem lieben Gott sei Dank!“

Selbst wenn man dieses „dem lieben Gott sei Dank“ im Sinne der beteiligten Personen nimmt (wozu keinerlei Grund vorliegt), so steht es doch nur immer da, um die vierte Zeile auszufüllen und den nöthigen Reim auf Trank zu geben. S. 101:

„Ein Schütz ist jüngst gekommen

In unser stilles Thal

Und hat uns weggenommen

Ein Röschen, das er stahl.“

Diese zwei Strophen — ähnliche finden sich in „der Rose des Logarthals“ in großer Anzahl (S. 34, 36, 79 u. f. w.) — werden den Recensenten jedenfalls von dem Vorwurf, daß er ein philologischer Buchstabenjäger sei, befreien. Die Sprache der Dichtung schwankt zwischen Anläufen zu einem rhetorischen Schwunge und einer naiven Ausdrucksweise. Die Gedanken allgemeinen Inhaltes, welche Ebhardt einstreuen läßt, entbehren der Originalität, wären also besser weggeblieben. Ich verweise auf S. 39, 4. Strophe von oben, S. 40, 2. Strophe von unten, S. 69, S. 72. Der siebente Abschnitt: „Im Felblager“, Einiges aus Hofas Liedern (besonders S. 94) sind jedenfalls das Beste der ganzen Dichtung; diese wenigen Stellen vereinigen lebende Darstellung mit ziemlich tadelloser Form.

Dem Recensenten wird man vielleicht den Vorwurf machen, er habe mehr philosophirt als kritisiert, Lob und Tadel nicht gerecht abgewogen und nur Spreu und keinen Weizen gesehen. Mein Urtheil über Ebhardts Dichtung mag

für streng befunden werden, aber Niemand, der „die Rose des Logarthals“ gelesen hat, wird es ungerecht nennen. S t r e n g e ist aber bei dieser ersticken Ueberwucherung des Dilettantismus in der Kritik unserer Tage nur am Platze. Talent kann Ebhardt nicht abgeprochen werden. Das Beste, was der Verfasser der „Rose des Logarthals“ thun kann, ist, seinen Pegasus auf einige Jahre abzumähen und sich ernstlich mit dem Studium der Aesthetik und unserer Classifier zu beschäftigen. Sein Können und seine Selbstkritik werden dadurch sicher eine Steigerung erfahren, und es ist nicht zu zweifeln, daß manche lehrwürdige Dilettantenarbeit aus seiner Feder hervorgehen wird. — Durch den Druck eines Werkes wird man noch lange kein Dichter. Ich verweise auf die goldenen Worte Theodor Fontanes:

„Waben, wer hätte sie nicht? — Talente — Spielzeug für Kinder,
Erst der Ernst macht den Mann, — Erst auch der Fleiß
das Genie.“
G u s t. S c h e i k l.

(S c h l e c h t e r T r o s t.) Bertheidiger (zu dem zum Tode verurtheilten Mörder): „Ihre Nichtigkeitsbeschwerde ist verworfen worden, aber Ihr Onkel hat Ihnen soeben zehntausend Gulden vermacht; nun können Sie doch in dem frohen Bewußtsein sterben, daß Ihr Bertheidiger für seine Mühe nicht unbelohnt bleiben wird.“

(Passender Titel.) Blaustrumpf: „Herr Doctor, haben Sie schon das Heft meiner lyrischen Gedichte gelesen?“ Redacteur: „Gewiß habe ich das.“ Blaustrumpf: „Ach, können Sie mir nicht einen passenden Titel dafür nennen? Am liebsten wäre mir ein recht poetischer Name aus der Pflanzenwelt.“ So betiteln sie das Opus „Kraut und Rüben“ oder „Lyrischer Sauerkohl.“

stlichsten Gegenstände der Lehrerinnen Janschar, Aufrecht, Birkmeier, Hübl, Jager und Meschlo. Herr Lehrer Weichsel hat zwei Schulbänke ausgestellt, auf die er ein Patent genommen hat. Herr Plaker war mit allen erdenklichen Druckformen, mit verschiedenen Schreibheften, Blocks (eigener Erzeugung) und mit Schulrequisiten verschiedener Art bei dieser interessanten, lehrreichen und hoffentlich gute Erfolge und Früchte bringenden Ausstellung vertreten, um deren Zustandekommen sich hauptsächlich Herr Dir. Schreiner und die beiden Herren Godek und Eisl bedeutende Verdienste erworben haben.

Marburger Nachrichten.

(Die Ferialverbindung untersteirischer Hochschüler „Germania“) veranstaltet am 2. September l. J. im Gartencafe des Gasthauses „zur alten Bierquelle“ (Postgasse) eine Festkneipe. Es ist gewiss, dass diese Feier von vielen Freunden und Gesinnungsgenossen der „Germania“ besucht sein und einen gelungenen Verlauf nehmen wird.

(Militär-Concerte.) An den beiden Abenden des Mittwoch und Donnerstags concertierte die Musikkapelle des 87. Infanterie-Regimentes vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft und mit großem Erfolge in dem Götz'schen Gasthausgarten. Am ersten Concertabende wurden über 700 Eintrittskarten, am zweiten ungefähr 400 verkauft. Das exacte Spiel der Kapelle rief zu wiederholtenmalen den lebhaftesten Beifall hervor. — Am Nachmittag des Mittwoch gab die Kapelle des 87. Inf.-Rgts., am Nachmittag des Donnerstags jene des 97. Inf.-Rgts. im Stadtpark ein Promenadeconcert. Auch diese Concerte wurden vom Publicum zahlreich besucht.

(Zwangswise Versteigerung.) Am 23. September findet die zwangsweise Versteigerung der Realitätenhälfte, sowie der Fahrnisse aus dem Verlasse des Franz und der Maria Schabeder statt. Bez.-Ger. I. Dr.-U.

(Sommerfest in Rothwein.) Zu dem heute Sonntag, den 27. d. in Rothwein stattfindenden Sommerfest wird nachträglich bemerkt, dass für das verehrliche Publicum Fahrgelegenheiten zu 10 kr. per Person zur Verfügung stehen.

(Truppenübungen.) Am frühen Morgen des vergangenen Freitags versammelten sich sämtliche, hier auf dem Durchmarsch befindliche Truppen (87. und 97. Infanterie-Regiment, sowie die 5. Batterie-Division Nr. 5) in der Triesterstraße und marschierten dann in der Richtung gegen Wind-Feistritz ab, um zu manövrieren. Auch gestern wurden Truppenübungen in der Umgebung der Stadt (Rötsch, Schleinitz u. s. w.) abgehalten. — Am 29. d. und am 30. d. wird in der Eisenstraße eine kriegsmäßige Feldbäckerei in Thätigkeit sein.

(Evangelischer Gottesdienst.) Eingetretenen Hindernisses wegen findet heute, den 27. August, hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Vergütung von Feldschäden durch manövrierende Truppen.) Die hiesige k. k. Bezirks-hauptmannschaft hat an alle unterstehenden Gemeinden folgenden Erlaß gerichtet: „Aus Anlaß der in der Zeit vom 25. August bis 21. September l. J. stattfindenden größeren Truppenübungen werden die Vorstehungen jener Gemeinden, in deren Bereiche Truppenübungen stattfinden, angewiesen, die Grundbesitzer bezüglich der bei diesen Übungen verursachten Feldschäden auf nachstehende Bestimmungen eindringlich aufmerksam zu machen und zwar: Die Feldschäden sind seitens der betreffenden Grundbesitzer sofort nach Beendigung jeder Übung beim betreffenden Truppen-Commando anzumelden. Dieses wird unverweilt die Aufnahme des Schadens durch einen hiezu delegierten Officier, beziehsw. Intendantur-Beamten anordnen, von welchem die im Wege der gütlichen Vereinbarung zuerkannte Entschädigung sogleich bezahlt wird. Falls eine Vereinbarung im gütlichen Wege nicht erzielt werden kann, so ist der Feldschaden im Sinne des § 56 des Einquartierungsgesetzes v. J. 1879 commissionell zu erheben und ebenfalls sofort zu begleichen. Den Grundbesitzern ist gleichzeitig zu bedenken, die Anmeldung der Feldschäden im eigenen Interesse nicht zu verzögern, da alle wie immer gearteten nachträglichen Entschädigungs-Ansprüche und Reclamationen in jedem Falle unberücksichtigt bleiben.“

(Marburger „Kurzwel-Kalender.“) Ein Werk, das seine Entstehung vielseitiger Anregung verdankt, darf schon aus diesem Grunde des Beifalls sicher sein. Unser „Kurzwel-Kalender“, der nunmehr zur Ausgabe gelangt, wird sich aber, wie wir zuversichtlich hoffen, des Beifalls auch würdig erweisen, da er sowohl in Bezug auf gebiegenen Inhalt, als auch bezüglich seiner äußeren Erscheinung dem Geschmack seiner Leser dürfte gerecht werden. Ein anmuthiges Bild schmückt den vorderen Umschlag des Kalenders, der seinen launigen Charakter sofort offenbart, wenn man das Titelblatt zu Gesicht bekommt. Der erste Theil des Werkes enthält ein vollständiges Kalendarium mit den üblichen Vorbemerkungen über den Jahresregenten, die Finsternisse, die Jahreswitterung, Anfang der Jahreszeiten, die Zeit- und Festrechnung, die beweglichen Feste, die Festtage, Hof-Normtage u. s. w., sowie allgemeine Bemerkungen über die Sonnen- und Mondfinsternisse. Anschließend an das Kalendarium findet der Leser die Genealogie des Kaiserhauses und eine genealogische Uebersicht der Fürsten Europas. Sodann folgt die Aufzählung der Bestimmungen für das Spiel im kleinen Lotto, die Mittheilung der Post-Bestimmungen und Tarife, woran sich Aufschlüsse über Postparcassen, Telegrammwesen und Stempelscalen reihen. Des Weiteren sind die metrischen Maße und Gewichte, sowie die Verhältniszahlen zwischen alten und neuen Maßen und Gewichten angeführt, worauf eine Tabelle sämtlicher Beziehungen der österr.-ungar. Lose, ein Verzeichnis gehobener Lotteriezahlen, eine Interessen-Berechnungstabelle, eine Wohnungstabelle und ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Taufnamen sammt dem Datum der Namenstage folgt. Damit ist der Inhalt des ersten Theiles erschöpft. Der zweite oder unterhaltende Theil des Werkes enthält eine Reihe von Aufsätzen zumeist heiteren Inhaltes und eine Anzahl Gedichte. Von den freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, deren Beiträge

den unterhaltenden Theil des Kalenders bilden, seien genannt die Damen Erna und Hedwig Materna, ferner die Herren B. Ritter v. Carnert, Prof. Anton Nagel, Raymond Raupp, Gustav Scheidl, Jul. Drauwart, Gottfried Sitter, Abdera, P. G. Gutfaisz und Gawein. Zwischen den Erzählungen und Gedichten sind gelungene Bilder mit heiteren Texten, sowie kleinere humoristische Aufsätze und Mittheilungen eingeschoben. An den unterhaltenden Theil schließt sich eine übersichtliche und genaue Darstellung der wichtigsten städtischen Begebenheiten und Ereignisse vom 1. Juli 1892 bis 1. Juli l. J. an. Sodann folgen Mittheilungen gemeinnützigen Inhaltes, eine Aufzählung unserer neuen Münzsorten und eine Vergleichung mit den ausländischen Geldsorten, sowie ein Verzeichnis der Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark und Kärnten. Den Abschluß des Werkes bildet ein reichhaltiges Verzeichnis hiesiger Geschäfte. Sehr hübsch und mit vielem Fleiße ausgeführt ist eine dem Kalender beigezeichnete Planstizze von Marburg, in der die Hausnummern verzeichnet und die Namen der Hausbesitzer auf der Rückseite der Stizze angegeben sind. — Der Kalender ist um den Preis von 40 Kreuzern in der Verwaltung unseres Blattes, in der Buchhandlung des Herrn Th. Kaltenbrunner, sowie in allen größeren Papierhandlungen zu bekommen.

(Garten-Concert im Kreuzhofe.) Am 3. September findet im Garten des „Kreuzhofes“ ein großes Concert der Werkstätten-Musikkapelle zu Gunsten des Unterstützungsfondes der allgem. steierm. Arbeiter-Krankencasse (Filiale Marburg) statt und haben auch die Südbahn-Liedertafel und der Arbeitergesangverein „Froh Sinn“ ihre Mitwirkung in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bereitwilligst zugesagt.

(Pferdediebstahl.) Am Morgen zum 22. d. M. wurde im Schlosse zu Sternthal im Bezirke Pettau aus versperrtem Stalle eine braune, beiläufig 16 Faust hohe, 6 bis 7 Jahre alte Stute im Werte von über 300 fl., auf dem linken Schenkel mit dem üblichen Militärbrand gezeichnet, von unbekanntem Thätigen gestohlen. Die Fußspuren führten in der Richtung gegen Pragerhof.

(Beleidigung der Majestät.) Am 6. v. M. wurde ein arbeitsloser Glasergehilfe in der Tegetthoffstraße wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung arretiert. — Dieser seit zwei Monaten ohne Arbeit herumziehende Geselle namens Friedrich Pokorny wurde am 23. v. abends wieder in der Tegetthoffstraße wegen des Verbrechens der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

(Ein untreuer Bursche.) Am 22. d. M. machte ein Bäckereimeister aus St. Lorenzen a. d. R.-B. bei der hies. Sicherheitswache die Anzeige, dass ihm sein Bursche, der 18jährige J. Stoller, nach Veruntreuung von bei Kunden eincaffierten Geldern im Betrage von 50 fl. durchgegangen sei. Die hierüber in Marburg gepflogenen Nachforschungen ergaben, daß der Angezeigte hier gewesen war, aber bereits wieder in unbekannter Richtung verschwunden sei. Am 24. d. abends gelang es aber dem Sicherheitswachmann Bresnik, den Burschen in der Triesterstraße infolge der erhaltenen Personbeschreibung zu erkennen und zu arretieren. Der Bursche, der angeblich in W.-Feistritz gewesen war, gab zu seiner Rechtfertigung an, nur 9 fl. eincaffiert und veruntreut zu haben, während 31 fl. noch bei den Kunden ausständig sein sollen.

(Geflügeliebhaber.) Zu Beginn der vergangenen Woche sind zur Nachtzeit bei den Häusern der Colonie und der Franz Josef-Straße wiederholt Geflügeliebstähle vorgekommen und versucht worden. Man hat Grund, anzunehmen, daß die Geflügelwälder von den nächst der Stadt gelegenen Ortschaften hereinkommen und das gestohlene Geflügel an auswärtige Händler verkaufen.

(Das macht die Liebe ganz allein.) Der hier stadtbekannt Tisclergeselle Alois Rakuska ist von seiner Geliebten, der er das Heiraten versprochen hatte, sie aber in Graz verließ, der Herauslockung eines Steireranzuges, einer Uhr, eines Regenschirmes und sonstiger Effecten im Gesamtbetrage von 59 fl. bezichtigt worden. Der nette Bräutigam, der die Hochzeitsreise vor der Trauung und jedenfalls wegen der großen Hitze allein angetreten hat, ist verschwunden zwar, doch nicht vergessen. — Am Abende des 23. d. wurde die Magd eines Geschäftsmannes in der Tegetthoffstraße wegen Diebstahles am Gute ihres Dienstgebers arretiert. Die zweifellos nicht unerfahrene Diebin hatte sich zuerst vor drei Wochen einen Kastenschlüssel in einer Weise anzueignen gewußt, daß der Dienstgeber glauben mochte, er habe denselben verloren, weswegen er sich einen anderen machen ließ. Seit der Anschaffung des neuen Schlüssels wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Geldbeträge und zwar zweimal je 5 fl. und einmal 10 fl. abhanden gekommen waren. Am Nachmittage des oben bezeichneten Tages hörte man Jemanden in dem vom Verkaufsgewölbe entfernt liegenden Zimmer hantieren, als man aber Nachschau hielt, vernahm man, daß jemand das Zimmer verließ und fand beim Kaften den verloren geglaubten Schlüssel in dem Schlosse der offenstehenden Schrankthür stecken. Der Verdacht lenkte sich auf die Magd Franziska Belly, die standhaft leugnete, im Zimmer gewesen zu sein, dessenungeachtet aber einem Wachmann übergeben wurde. Bei der Untersuchung der Effecten der Verhafteten wurde zwar kein Geld, wohl aber 17 Stück Eier gefunden, die die Magd aus dem Geschäfte gestohlen hatte. Das früher entwendete Geld mußte diese ungetreue Magd aber bereits verbraucht haben, da erhoben wurde, daß dieselbe viele Nächte außer dem Hause gewesen war und einen Lieblingen auslieft.

(Aus der Heimat entflohen.) Der nach Bistritz in Kärnten zuständige, im Jahre 1872 geborene Roman Kupweider ist seit längerer Zeit aus seiner Heimat verschwunden und soll sich in Steiermark herumtreiben. Obwohl derselbe blödsinnig ist, pflegt er sich andere Namen beizulegen und erschwert dadurch seine Aufgreifung, die seine Heimbeförderung ermöglichte. Derselbe ist von mittlerer, unterjekter Statur, hat ovales Gesicht, blonde Haare, gleichfärbigen Bart und Augenbrauen und eine spitze Nase.

(Verloren) wurde auf der Straße von Bickendorf bis Marburg (Herrengasse) eine silberne Remontoiruhr mit Officierskette.

(Gelddiebstahl auf dem Südbahnhofe.) Am Vormittag des 23. d. wurde dem Eilgutmagazineur auf dem hiesigen Südbahnhofe von seinem Schreibfische ein für die Kärntnerstrecke übernommener Gelddienfbrief mit einem Inhalte von 100 Franken von einem unbekanntem Thäter entwendet. Der Dieb dürfte schon seit längerer Zeit die Ausführung dieser That geplant haben, da er hiezu die kurze Spanne Zeit von wenigen Minuten, während welcher das Magazin zufällig ohne Aufsicht war, schleunigst zu benutzen wußte. Es ist noch nicht bekannt, von welcher Größengattung die in dem gestohlenen Briefe enthaltenen Franknoten waren.

(Uhren diebstahl.) Dem Knechte Ignaz Besel in der Tegetthoffstraße Nr. 63 wurde am Morgen des 24. d. aus offener Stallung eine Nickeluhr sammt ebensolcher Kette entwendet. Der aus dem Stalle verschwundene muthmaßliche Thäter, der gesehen wurde, wird folgendermaßen beschrieben: Er ist beiläufig 14—16 Jahre alt und mittelgroß; bekleidet ist er mit rothgestreiftem Hemd, dunklem Rock, rothcarriertem Hosen und braunem Filzhut.

(Ein unachtsamer Knecht.) Am 25. d. M. fuhr des Abends ein Knecht mit einem einspännigen Wagen, auf welchem er ein Fass hatte, auf der Land zur Drau, um Wasser zu holen. Aus Unachtsamkeit fuhr derselbe zu weit in die Flut, infolgedessen zuerst das Pferd stürzte und dann auch der Wagen umkippte. Anstatt aber dem Pferde, welches den Kopf unter Wasser hatte und mit den Füßen in die Stränge verwickelt war, zu helfen, lief der Knecht dem vom Wagen gefallenen fort schwimmenden Fasse nach. Die Gefahr für das Pferd erkennend, sprang der Lendhüter Robitsch, ohne sich auszuzeichnen, beherzt in den Fluß. Es gelang ihm, nicht ohne Gefahr, das Pferd durch das Durchschneiden der Stränge frei zu machen, dann auf die Füße und endlich aus dem Wasser zu bringen.

Gingefendet.*

Von deutschnationaler Seite über meine Ansicht über die Vergebung der Pettauer Musikkapelle an den slovenischen Gesangsverein zum Sängersfeste, welches am 6. August d. J. in Marburg abgehalten wurde, befragt, sehe ich mich veranlaßt, in dieser Angelegenheit den Weg der Öffentlichkeit zu betreten. Der Pettauer Musikverein ist international, seine Mitglieder sind theils Deutsche, theils Juden, theils Slovenen. Es hat daher bis jetzt in Pettau Niemand daran einen Anstoß genommen, wenn der Musikverein, welcher finanziell passiv ist, die Kapelle auch an slovenische Vereine vergab. Dadurch, daß deutsche Männer im Ausschusse des Vereines sind, wird dem Vereine noch kein deutschnationales Gepräge verliehen, und es wäre eine Gewissenlosigkeit seitens des Ausschusses, der auch das Vereinsvermögen zu verwalten hat, eine gute Einnahme zurückzuweisen, mag sie dem internationalen Vereine von was immer für einer Seite zugeführt werden. Der internationale Charakter des Vereines wurde auch bisher vonseite der Judenliberalen in so hohem Grade gewürdigt, daß dieselben im vorigen Jahre beim deutschen Schulvereine in Wien die Entziehung der Subvention von 200 Gulden bewirkt haben. Der Staub, der nun aufgewirbelt wurde, hatte nur den Zweck, das judenliberale Gebaren gewisser Herren in Pettau mit ihren Hintergedanken zu bemanteln und das gesunkene Ansehen dieser Herren künstlich zu heben.

Echt judenliberal ist daher die Zumuthung an die deutschnationalen Männer im Ausschusse des Musikvereines gewesen, ihr Wort dem slovenischen Gesangsvereine zu brechen, und die Mannesehre um elende 100 Gulden zu verkaufen, welche der liberale Gemeinderath in aller Eile gesammelt hatte. Wenn die liberale Majorität des Pettauer Gemeinderathes glaubt, durch die uncorrecte Pression gegenüber den im Dienste der Gemeinde stehenden Musikern eine deutsche Heldenthat begangen zu haben, so befindet sie sich vollständig im Irthum. Eine Partei ist nur dann stark, wenn sie von Freund und Feind geachtet wird, selbst wenn sie nicht viel Mitglieder zählt; eine Partei, die mit solchen Mitteln arbeitet, wie die Judenliberalen in Pettau, kann nie etwas erreichen. Hätte der Musikverein in Pettau von vornherein die Mitwirkung verjagt, so würde dies die Abhaltung des Sängersfestes nicht gehindert haben, eine nachträgliche Absage aus nationalen Gründen wäre weiter nichts als ein verächtlicher Wortbruch gewesen. Die deutschnationalen Mitglieder des Ausschusses im Pettauer Musikvereine haben durch ihr Verhalten in der eben besprochenen Angelegenheit der deutschen Sache nicht nur nicht geschadet, sondern sich durch ihr mannhafte Benehmen die Hochachtung eines jeden Mannes von Ehre erworben.

Der Wahlpruch der Deutschnationalen ist: „Durch Reinheit zur Einheit“, und diesem Wahlpruche sind die Deutschnationalen in Pettau vollauf gerecht geworden.

Marburg, am 23. August 1893.

Dr. Eduard Glantschnigg.

* Wir nehmen keinen Anstand, diesen Aufsatz, der aus der Feder eines so hochgeschätzten politischen Gesinnungsgenossen stammt, der Öffentlichkeit zu übergeben, obwohl sein Inhalt mit dem bisher auch von uns getheilten Anschauungen vieler Deutscher des Landes über die Mitwirkung der Pettauer Musikvereinskapelle beim slovenischen Sängersfeste in unserer Stadt in geradem Widerspruche steht. Mögen die Ausführungen des Herrn Dr. Glantschnigg dazu beitragen, daß in dieser Sache von den Deutschnationalen klar gesehen werde. Ann. der Schriftg.

Verstorbene in Marburg.

- 20. August: Fandler Josef, 19 Jahre, Pobergschtrasse. Lungen-tuberculoze.
22. August: Leßlaff Franz, Tagelöhnersohn, 1 Jahr 6 Monate, Kärntnerstraße, Lungencatarrh.
23. August: Thoman Anton, Friseurssohn, 2 Stunden, Kärntnerstraße, Lebensschwäche. — Breßnig Irene, Bahnschlosserstochter, 5 Monate, Rühlgasse, Keuchhusten.
24. August: Schmirmaul Franziska, Hausbesizersfrau, 52 Jahre, Dammgasse, Zehrfieber.

Buntes.

(Die Schuld des Gatten.) Schak, so oft eine Frau sich ärgert, bekommt sie eine Runzel mehr im Gesicht. Wischelt Dir schon recht. Die Natur hat das so weise eingerichtet, dass die Welt sieht, was für einen Mann jede Frau hat.

(Im Telegraphenamte.) Kann ich aufgeben ä Telegramm, aber was bezahlt erst der Empfänger? — Nein. Telegramme müssen gleich bei der Aufgabe bezahlt werden. — Dann ist nix notwendig, dass ich telegraphir'. Ich wollt dem Feigeltod nur gratulieren zu sein Geburtstag.

(Auch eine Empfehlung.) „Gnädiges Fräulein, diese Mantille kann ich Ihnen aufs Allerbeste empfehlen, denn erst vorige Woche kaufte sich ein bekanntes Fräulein eine ebensolche Mantille und zwei Tage später war sie schon verlobt.

(In schlimme Lage) brachte ein „heimlicher Ausgang“ ein Dienstmädchen in Mutterstadt. Um unbemerkt wieder in ihr Zimmer zu gelangen, wollte die Magd durch ein mit Gitterstäben versehenes, offenstehendes Fenster schlüpfen. Der Kopf war bereits hindurch, aber der andere Theil des Körpers vermochte nicht zu folgen, wie auch eine Rückwärtsbewegung des Kopfes nachher unmöglich war. In dieser Zwangslage wurde die Unvorsichtige andern Morgens in trostloser Stimmung aufgefunden. Rasch wurde ein Schlossermeister geholt, der die Eisenstäbe durchsägte und die Gefangene befreite.

(Ein mitleidiger Bäckfisch.) Führer (im Museum): Dies, meine Herrschaften, ist jenes fürchterliche Folterinstrument, da wurden die Unglücklichen so lange gefoltert, bis sie starben! Bäckfisch: Mein Gott, dass sie das so lange ausgehalten haben!

(Das ideale Verhältnis.) Bummler (der von einem Schutzmännchen etwas unsanft am Kragen gepackt worden ist): Sehen Sie, meine Herrschaften, das ist das ideale Verhältnis zwischen Beamten- und Bürgerthum!

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 27. August nachmittags 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Weiß.

Deutscher Schulverein.

Zu der am 22. August stattgehabten Ausschusssitzung wurden der Ortsgruppe Friedland für einen Theilbetrag eines Volksfestergebnisses und der Frau Anna Engelmann in Gottschee für die Zuwendung der von ihr erworbenen Lebensrettungsprämie und endlich der Ortsgruppe Krakau für verschiedene Spenden der Dank ausgesprochen. Der Bericht über die glänzende Feier des zehnjährigen Bestandes der Vereinsschule in Eichtenwald wurde zur befriedigenden Kenntnis genommen und der Schule in Eichtenwald ein Unterstützungsbeitrag für arme Kinder aus Deutsch-Schlingen bewilligt. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinstanstellen in Eisenbrod, Hölleschowitz, Königsberg, Nennowitz, St. Egidii und Wranowa, sowie die Besetzungsangelegenheit einer Lehrstelle an einer Vereinsschule zur Berathung und Erledigung.

Eingekendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 85 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. **Seidenfabrik G. Henneberg (l. u. f. Hofl.), Zürich.**

„Die Hausfrau hängt zu sehr am guten Alten“, so lautet ein oft geäußerter Spruch, dessen Berechtigung sich indessen durchaus bestreiten läßt. Den Beweis des Gegentheiles liefert z. B. der Hinweis auf die Schnelligkeit, mit der sich eine der segensreichsten Erfindungen der Neuzeit, Liebig's Fleisch-Extract, in allen Küchen eingebürgert hat. Selbst ältere alleinstehende Damen wissen den Wohlgeschmack einer guten Bouillon zu würdigen, die sich im Handumdrehen mit kochendem Wasser aus echtem Liebig's Fleisch-Extract herstellen läßt, und jede Kochtunbige der Jetztzeit, so in der größten, wie in der kleinsten Küche aller civilisirten Staaten, kennt und schätzt die Vortheile, die ihr das Extract beim Bereiten der verschiedensten Speisen bietet.

Hühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

Eine für Jedermann wichtige Erfindung

ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckschleife mit der Rose“, die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 fr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Fleckschleife jeder Fleck, selbst Wagenfahrmier, Delfarbe, Theer etc. ohne dass diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. Wolfram und im Kurzwarengeschäft Gustav Pirchan. En gros für Wiederverkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. Bisnaya in Fünfkirchen.

Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star-Line“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. August wohlbehalten in New-York angekommen.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

BAHLSSEN'S Riesen-Saatkorne (Imperial und Triumph) gesetzl. geschützt,

brachten auch in diesem Jahre nach sparsamer Aussaat, abnorm hartem Winter, trotz unerhörter Dürre laut vielen Berichten 25—54fache Körnererträge sowie große, wertvolle Strohernten.

Kein anderes Saatkorn hat sich in hohen Gebirgslagen wie auch Niederungen so ausgezeichnet bewährt, geeignet für jeden Boden.

Billigst gestellte Preisverzeichnisse mit vielen Originalberichten versendet gratis franco

Ernst Bahlsen in Prag-Weinberge.

1472

Fleisch-Extract MAGGI

zu 8 und zu 5 Kreuzer

ist durch die Beigabe von Gelatine nahrhafter als der gewöhnliche Fleischextract. Zu haben in einzelnen Portionen und in Dosen zu 10 Stück bei Domenico Menis.

Privat-Unterricht

wird erteilt. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Kundmachung.

Die Vormerkungen für die Aufnahme der Zöglinge in die städtischen Kindergärten werden am 1., 2., 3. und 4. September l. J. in den Anstatteraum n. d. i. Kindergarten I, Schmidergasse 20, Kindergarten II in W. Ang. verlängerte Landwehrgasse 29, vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—4 Uhr vorgenommen.

Mitbringen ist der Geburtschein des vorzumerkenden Kindes und der Ausweis über die Heimatszuständigkeit. **Stadtschulrath Marburg, am 27. August 1893.**

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. A. wird bekannt gemacht: Es sei zur Vornahme 1. der mit Bescheid des k. k. Kreisgerichtes Gilly vom 14. Juli 1893 Z. 3973 bewilligten freiwilligen öffentlichen Versteigerung der zu den Verlässen nach Franz und Maria Schabeder je zur Hälfte gehörigen Realität C. Z. 773 der steiern. Landtafel (Landtafel Tom. 16 Fol. 1052) im Schätzwerte von 4012 fl. unter den vorgelegten Licitationsbedingungen und 2. der zu den obbezeichneten Verlässen gehörigen auf 119 fl. 12 kr. geschätzten Fahrnisse, die Tagatzung auf den **12. September 1893** ad 1. vormittags von 11—12 Uhr und ad 2. nachmittags von 3—6 Uhr an Ort und Stelle in Marburg, Kärntnerstraße Nr. 116 mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die zu veräußernden Objecte bei dieser Tagatzung nur um oder über dem Schätzwerte an den Meistbietenden u. zw. die Fahrnisse gegen sofortige Barzahlung und Wegnahme hintangegeben werden. Als Gerichtscommissär wurde der k. k. Notar Herr Dr. Franz Radey in Marburg abgeordnet, in dessen Kanzlei auch die Licitationsbedingungen, der Grundbuchsanzug und das Inventurs-Protokoll eingesehen werden können.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. A., am 11. August 1893.

Der Amtsleiter: **St. Gosttscha.**

Möbliertes Zimmer

in der Nähe des Südbahnhofes, wenn erwünscht mit ganzer Verpflegung, zu vermieten. 1504

Adresse in der Verw. d. Bl.

Eine Baustelle

in Marburg oder Graz zu kaufen gesucht, in guter Lage. Adresse mit Preis, Lage und ob lastenfrei unter „A. B. 59“ poste rest. Südbahnhof, Graz. 1497

Nette Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör wird mit 1. September zu mieten gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 1505

Tod allen Wanzen

schwört das 1491 **„CIMEXIN“** große Flasche 50 fr., kleine 25 fr. Medicinal-Droguerie, Theod. Mürath Graz, Jakominigasse 1. **Wiederverkäufer Rabatt.**

Birkenbalsam-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerlässlich ist. — à Stück 40 kr. zu haben bei Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.

Blumen-Seife

von der National Parfümerie, Wien ist völlig neutral gehalten und dürfte ihres enorm billigen Preises wegen in keinem Haushalte fehlen. Ein Paket mit 6 Stück für 50 Kreuzer zu haben bei **Anton Strablogg, Draugasse 3.**

Terno!

Der neueste **Lotto-Spielplan**, enthaltend die sicherste Anleitung zur Erzielung eines Ternoertrages, ist soeben erschienen. Laut statistischem Ausweise erstreckt sich die Zunahme der Ternoerträge bei sämtlichen Ziehungen im Verhältnis zum vorigen Jahre auf rund 9000 Gewinne. Dieser auffallende Zuwachs ist speciell dem berühmten Mathematiker Herrn Dittrichstein zu verdanken, da die meisten Gewinne nur den Klienten dieses begabten Meisters zufielen. Als Beweis für die günstigen Erfolge dieses Systems dienen die bei den letzten Ziehungen schon nach neuem Spielpläne combinirten Nummern 24 87 56 für die Budapest und 73 54 35 für die Vinger Ziehung, die sämtlich am 19. August gezogen wurden und so etwa 100 Familien in glückliche Lage versetzten. Die von Herrn Dittrichstein berechneten Spiel-Instruktionen resp. Gewinnzahlen, bei denen kein weiteres Combinieren mehr nötig, kann jedermann auf Verlangen erhalten, der diesbezüglich sich direct an Herrn Dittrichstein wendet. Bei vernunftgemäßem Spiele und Einhalten der vorgeschriebenen Regeln ist der Gewinn unausschließlich. Jedermann sollte sein Glück im Spiele versuchen, jedoch nur nach Dittrichstein'scher Methode das Spiel cultiviren. Briefe mit Beischluß von 3 Stück 5 kr. Marken behufs Postspesen werden postwendend und franco beantwortet und sind diese direct an Herrn **Dittrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) zu adressieren. 1494

Lehrern, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten, Pensionisten und Kaufleuten

bietet die unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzog Josef stehende 1496 **„Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“** Gelegenheit zu ansehnlichem Nebenverdienste. Organisations- und Acquisitionsbeamte werden zu günstigen Bedingungen engagiert. Laien bekens infruirt. — Gesl. Differte an die Direction, Wien I., Franz Josef-Quai 1a. 5275

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Friedau wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die executive Zeitbietung des **zum Concurse des Franz A. Munda in Friedau** gehörigen Warenlagers im Schätzwerte von 2830 fl. 95 kr., bestehend in Manufactur-, Schnitt- und Specereivaren bewilligt und zu deren Vornahme die Tagatzung am **6. September 1893** Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—6 Uhr mit dem Beisatze angeordnet, dass die zu versteigernden Waren hiebei um jeden Preis hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Friedau, am 20. August 1893.

Der k. k. Bezirksrichter.

Annoncen sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition **Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.**

Wer irgend etwas annuncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein **Bureau**; dasselbe gibt **jedem Inserenten den richtigen Weg an**, wo derselbe mit **sicherem Erfolge** annuncieren soll. — Alle Anstufte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.



Max Macher's
 Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
 Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19
 empfiehlt bei reichster Auswahl 2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Tüchlein, Tüchlein für Tombolas.
 Specialität: Photographie-Ständer wie Menuehälter aus Porzellan-
 blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
 chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
 Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Ex-
 plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen
 zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
 Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.



Franz Neger
 Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. Phönix-
 und Teutonamaschine von der Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik Baer & Rempel,

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer,
 Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe zc. von der Maschinen-
 Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
 als die vorzüglichsten erprobtesten der Jetztzeit.

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatzteile
 Nadeln, Teile zc. sind stets zu den billigsten Preisen am
 Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

**mechanische Werkstätte mit Dampftrieb
 und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, Burggasse Nr. 29, wo selbst neue
 Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
 angefertigt und alle Reparaturen von Fahrrädern wie
 Nähmaschinen zc. sachmännisch unter Garantie gut und
 billigst ausgeführt werden.



SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr
 in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre
 Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht
 bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche
 nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbver-
 braunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten,
 sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam.
 Für die Güte und Richtigkeit unseres Kneipp-Malz-Kaffees bezeugen wir
 tausende von Urkunden.

Beim Einkaufe gebe man auf rote viereckige Packete, die auf
 der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken
 das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht.
 Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind
 auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische den-
 selben mit

Silz-Kaffe
 und er bekommt ein wohl-schmeckendes, gesundes, nahrhaftes
 und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungs-
 losen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee ver-
 braucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95.
 per Woche.

Gebrüder Silz, Bregenz a/B.
 erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn
 vom Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.
 Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Hut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg,
 Herrngasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
 anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,
 kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
 auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
 deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
 Dasselbst auch zu haben: 1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
 Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
 schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

**Franz Christoph
 Fussbodenlack**
 ermöglichen es,
 Zimmer zu streichen,
 ohne dieselben außer
 Gebrauch zu setzen,
 da der unangenehme
 Geruch und das lang-
 same klebrige Troc-
 knen, das der Delfarbe
 und anderen Läden
 eigen, vermieden
 wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m 1 Ko. ö. W. fl. 1.50, vollkomm. streich- fertig, klebt nicht.		Echt nur in Glas- flaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Etiché.
--	--	---

**Franz Christoph's
 FUSSBODEN-GLANZLACK**

Farben:
 Gelbraun, Mahago-
 nitbraun u. rein (ohne
 Farbe). Musteran-
 striche, Gebrauchsan-
 weisungen u. jede
 nähere Auskunft in
 den Niederlagen.
 Man kaufe nur in
 den bezeichneten
 Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:
Josef Martinz.

En groß-Verkauf von „Doering's-Seife“ bei J. Martinz, Marburg.

General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Lugez 3.**
Schöner Teint, jugendfrisches Aussehen

Unsere beste und preiswerteste Toiletteseife ist:

Doering's Seife mit der Eule.

Unser aller käuflich à 30 kr. pr. Stück

wird ebenso conservirt, wie auch bewirkt durch den
 täglichen Gebrauch der in Qualität unübertrefflichen
Doering's Seife mit der Eule.

Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral,
 daß durch sie verhütet wird, was die sodahaltigen, äg-
 scharfen Seifen hervorrufen, nämlich: Rötthen und
 Kupfern der Haut, vorzeitiges Erschlaffen derselben,
 Brennen und Spannen nach dem Waschen. Wer diese
 Erscheinungen resp. Nachtheile vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette:
Doering's Seife mit der Eule, die beste Seife der Welt!

I^a Sagorer Weisskalk
 371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

**Sicherste Hilfe bringt allen
 an 1199
 Sicht und Rheumatismus Leidenden,**
 dann bei
 gewissen Frauen-, Nerven- und Hautkrankheiten das unschätzbare
„Podagrín.“
 Gesehlich geschützt.
 Erzeugt aus Fichtenrinden unter Aufsicht des Districtsarztes
 in Gleichenberg, Dr. Rudolf Rauch,
 von welchem Auskünfte und Broschüren gratis und franco zu beziehen sind.
 Beglaubigte Zeugnisse von Geheilten, welche durch viele
 Jahre an Sicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten u. s. w. litten,
 liegen bei dem Unterzeichneten auf.
 Preise per Poststücken zu 6 Flaschen fl. 7, zu 3 Flaschen fl. 4, zu
 1 Flasche 1 fl. 60 kr. — Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung durch
A. Kronegger, Straden bei Gleichenberg, Steiermark.

Die feinsten
Herbst- und Winterstoffe
 Loden, Cheviots, Damentuche, sowie
 Tuche für jeden Zweck versendet per
 Nachnahme in anerkannt guten und
 haltbaren Qualitäten, auch das kleinste
 Maß an Private das 217
 Depot l. u. f. priv. Feintuch- und Schaf-
 wollwaren-Fabriken
MORIZ SCHWARZ,
 Zwittau, Brünn.
 Muster franco.

Schöne Wohnung
 im 2. Stock mit Balcon, 5 Zimmern,
 Küche und Zugehör ist zu vermieten.
 Anzufragen Tegethoffstraße 37 im
 1. Stock. 942

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

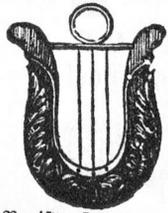
Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
 Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
 kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
 son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
 Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
 Depot **J. Silitz, Wien, III., Salestianergasse 14.**
 Depot in Marburg bei Herrn **W. Köniq,**
 Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-ele-
 trische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen
 (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
 Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-
 habung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-
 schreibung des Apparates gratis. Zu geschloff. Couvert gegen 10 kr.
 Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder **J. Augen-
 feld, Wien, I., Schulerstraße 18.** 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist. Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Registr. Schutzmarke.

Registr. Schutzmarke.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Einquartierungs-Bolleten

für Gemeindeämter zu haben bei Ed. Jauschik, Nachf. J. Kralik.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des Max Wacher aufgenommen. 1339

Wohnung

4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. September zu beziehen. Casinogasse 10. 1026

5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufo von gesetzlich gestatteten Loosen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Jose“ a. d. Annoncen-Expedit. J. Panneberg, Wien, I., Wollzeile 19. 112

HAUS

in Marburg, in welchem durch viele Jahre ein einträgliches Geschäft betrieben wird, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit Burggasse 7, 1. Stock, erteilt. 1403

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18 empfiehlt 761

Kinderwagen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

Lignum Sanctum Kugeln.

Alpaca-Silber,

Essbestecke und Tafelgeräthschaften

aus der Berndorfer Metallwarenfabrik.

Zimmer- und Garten-Turngeräte

Gartenlampen, Papierlampen, Feuerwerk

Fenster-Rolletten zu Original-Fabrikpreisen.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie: Bergmann's Lilienmilch-Seife (mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, vormals Ed. Kaufsch, Droguerie, Marburg. 1059

Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikpreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen Fahrräder

bei Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie. Auch concessionirt für alle electriche Haustelegaphen etc. etc.

Gegründet im Jahre 1856. In der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen 1320

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des Dr. Josef Waldherr in Laibach

Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893. Die Einschreibungen finden täglich statt.

Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tirolerwaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierklassigen deutschen Knabenvolksschule, einem Vorbereitungskurs für Mittel- und Handelsschulen und einem Kurse für Freiwilligen-Aspiranten.

Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem Kurse für Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugefendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherung bereitwilligst täglich.

Berühmt

wegen ihrer Wirkung. Prämiert wegen ihrer heilsamen Eigenschaften mit dem Ehren-Diplome und mit der Goldenen Medaille in den Ausstellungen zu London und Paris, mit der Goldenen Medaille zu Brüssel und Tunis.

Die Magen-Tinctur

des Apothekers G. PICCOLI in Laibach 1160 ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die Leiböffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Betrages in Kistchen zu 12 Fläschchen à fl. 1.36; zu 55 Fläschchen (ein 5 Kilo Piccoli) à fl. 5.26 versendet. Das Postporto trägt der Bestellende.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verschönerung des Teints FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiss, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen: Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien. Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Illa v. Palmat, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien. Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien. Frn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien 2c. 2c.

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage WIEN I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei S. J. Turad in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

2 goldene, 13 silberne Medaillen 9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT: Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien. 2

Sarg's sanitätsbehördlich geprüfetes Zahnputzmittel. KALODONT

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter ferner bei E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.

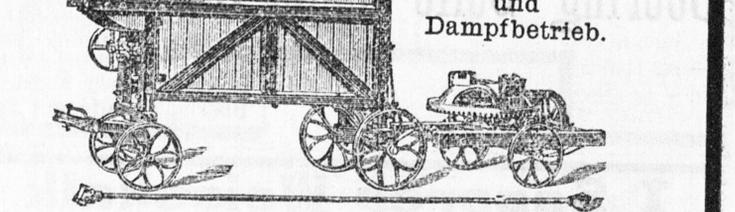
Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76, Preisgekrönt mit über 350 goldenen, silbernen u. bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.

Etabliert 1872. 600 Arbeiter. 796

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

PFLÜGE,

1-, 2-, 3- und 4-scharig Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Häcksel- und Schneidemaschinen, Schrottmühl., Rübenschnneider, Grünfütter-Pressen, Patent-Pflanz-transportable Sparfessel-Ofen als Futterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.

Pressen

für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate f. Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke Selbstthätige Patent Reben- und Pflanzenspreizen „Syphonia“.

Kataloge gratis. 980 Vertreter erwünscht.

Wohnungs-Veränderung.

Mache meinen geehrten Kunden die Anzeige, dass ich mit 1. d. M. in das Sanleque'sche Haus, Burggasse Nr. 22, ebenerdig, gassenförmig, übersiedelt bin.

Zugleich danke ich für das mir seit 28 Jahren geschenkte Wohlwollen, mit der Bitte, mir daselbe auch fernerhin zu bewahren. Ich werde stets bestrebt sein, meine werthen Kunden mit vorzüglicher Arbeit bei prompter und billiger Bedienung zufrieden zu stellen, bitte daher um gütige Aufträge. Hochachtungsvoll ergebenst Franz Korensky, Schneidermeister, Marburg, Burggasse 22. 1425

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1431

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Jal in Gelée prima, extrastarke per Postfafs fl. 4.— per 1/2 Postfafs fl. 2.35	dto. starke, dto. fl. 3.75	dto. mittelstarke, dto. fl. 3.50	dto. " " 2.20	dto. " " 2.10
Roll-Jal in Gelée (ohne Gräte) ea. 25 Portionen . per Postfafs 4.50	Heringe in Gelée, nur Mittelstücke	Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce	ff. Bratheringe, bester Ostseefisch	Rollmops, Rollhering circa 40 bis 45 Stück
ff. Fettheringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce	Engl. Matjesheringe prima 30—40 Stück	Holländische Vollheringe ca. 30—35 Stück	Delicateß-Heringe in ff. engl. Senfsauce ca. 120—140 St.	Russ. Kronardinen in pikanter Sauce
Christiana Anchovis mit echt nordischen Kräutern	Scottinen, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück	Jal-Frisken, gebraten in Sauce, sehr haltbar	Sardinen à l'huile beste Marken, 9 große od. 16 kleine Dosen Postcolli	Appetit-Bilds, Delicateß-Hering Anchovis, ohne Gräte
Brabanter Sardellen 1890er, beste Qualität	Elbinger Neunungen, sehr haltbar	Kieler Sprollen pr. Kiste 160—200 St. fl. 1.20 pr. 2 Kist. Postcolli	Kieler Büdlinge ca. 40—45 Stück	Lachs-Heringe, große, fette, geräuchert, sehr haltbar
Jal geräuchert, Spicaal, prima Ware	Lachs, geräucherter Scheibenslachs, Neuheit, per Dose 15—20 Bröckchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen	Caviar Aral grau, großkömig, sehr milde	dto. mittelförmige Ware	Alaska-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan
Frische Seefische, Seedorf, Schellfisch, Cabliau	Franco jeder österr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme. 1439	Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).		

Die Gutsverwaltung Herberstorff 222
verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme
Apfelwein
per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Knaben-Erziehungs-Institut
in Cilli, Südsteiermark
Vorzügliche Referenzen
Prospecte durch Director
Windbichler. 1065

Verkaufe
meine 1225
Gasthaus = Realität
in Brunndorf, nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg.
Josef Fiala.

Lehrjunge
aus besserem Hause findet Aufnahme bei Jg. Postschwausweg, Gemischtwarenhandlung, Hohenmauthen. 1483

Lehrjunge
der beiden Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Glas- u. Porcellanhandlung A. Böschl's Witwe Nachfolger, Josef Melzer. 1302

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
mit Bohnenkaffee-Geschmack



Sel. Kneipp's
Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben. 1/2 Kilo à 25 fr.

Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller),
bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Central-Versand:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für alle Classen am 16. Septemb. von 8—12 Uhr vormitt. in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe beginnen am 16. September um 2 Uhr nachmittags, jene für die übrigen Classen am 17. September um 8 Uhr vormittags. Die neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtscheine die vorgezeichneten Volksschulzeugnisse, beziehungsweise die Semestralzeugnisse von 1892/3 zur Einschreibung vorzulegen. Weiteres wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt enthalten. 1345
Marburg, am 15. August 1893. Die Direction.

Holz- und Kohlen-Verschleiss.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich in der Mühlgasse, im Hause des Herrn Fleischer, einen 1447

Holz- und Kohlen-Verschleiß

eröffnet habe und das Holz sowie die Kohle zu jedem Quantum und zu den billigsten Preisen abgebe. Der Kohlenverschleiß beginnt erst am 1. September. — Auch kann ich stets billige Fuhrten nach allen Seiten leisten.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Mathias Mahorko.

Most!

Kauft keine ausländischen Most-Recepte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen guten und gesunden

Haustrunk

selbst machen will, derjenige soll zum

Johann Sajowik,

Graz, Murplatz 1,

zum „schwarzen Hund“ gehen, dort bekommt man alle Gesandtheiten dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5.50. Nach den Ausprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn Johann Sajowik sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vorzüglichen Most um billiges Geld.

Verein z. Errichtung v. Dienstmädchen-Asylen.

I. Dienstmädchen-Heim,

Wien, VI., Mittelgasse 24, Dienstmädchen jeder Kategorie erhalten daselbst unentgeltlich Dienstplätze u. finden anständige Unterkunft, gute Verpflegung gegen 40 kr. täglich. 1409

Praktisch und theoretisch gebildeter

Oekonom,

erfahren in allen Zweigen der Landwirtschaft und Weinbau, Verwalter von Gütern und Wirtschaften, mit besten Empfehlungen und Zeugnissen, sucht seinen Posten zu ändern. Gen. Anträge unter „Verf. Verwalter Nr. 3256“ an die Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1437

Ein fast neues 1469

Niederrad

(Pneumatik) mit amerik. G. & J. Reifen ist wegen Kränklichkeit des Verkäufers sofort zu verkaufen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Erzieher

von langjähriger Erfahrung, in Gymnasial- und Realschulfächern gleich tüchtig, deutsch, mit besten Referenzen aus besten Familien, sucht Hofmeisterstelle. Gesl. Offerte unter R. M. Pettau, poste rest. 1476

Schöne Wohnungen

Färbergasse 2, 1 Zimmer, Küche sammt Zugehör, 1350
Schulgasse 2, 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. October. 1350

Ein Uhrmacher-Lehrjunge

wird aufgenommen bei J. Kiffmann, Herrengasse 5. 1378

Commis

im gesetzten Alter, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, guter Verkäufer, wird im Manufactur-Warengeschäfte des Joh. Grubitsch in Marburg acceptirt. 1468

Local-Veränderung.

Ich mache hiemit allen meinen geehrten Kunden, sowie dem P. Z. Publicum bekannt, daß ich vom 1. September an mein Holz- und Kohlengeschäft in der Herren-gasse 38 bei Herrn R. Flucher eröffnen werde.

Ich werde stets bemüht sein, die jetzigen sowie die neuen Kunden schnell und mit guter Ware und billigen Preisen zu bedienen.

Auch sind bei mir Friesbretter in jedem Quantum und zu billigsten Preisen zu haben. Hochachtungsvoll 1480
S. Pauser.

Als Oekonom

Verwalter, Wirtschaftler etc., sucht ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener 46 Jahre alter Oekonom, mit Praxis, ehestens Stelle; spricht deutsch und slavisch; absolvirter Ackerbau- und Weinbau-Schüler. Zuschriften erbeten unter „Schmid, Verwalter, Wdem.“ 1433

Dr. Neumann

emerit: Assistent der Universitäts-Oberklinik in Wien, ordiniert für Ohrentraute (Schwerhörige), Hals- und Nervenkrankte. Graz, Salominipplatz 10. 1489

Ein schön 1376

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Anzufragen bei der Hausbesitzerin Domplatz 6.

Schöne 1479

Frühäpfel

zu verkaufen. Anfrage Nr. 12 Gams.

Sommer-Tafel-Aepfel, Birnen und Aepfel

täglich bei 1278

Kleinschuster.

Zu mieten gesucht

wird für 1. October oder November eine Wohnung mit 3—4 Zimmern sammt Zugehör und Garten. 1473
Anträge an die Verw. d. Bl.

Curs

für Schnittzeichnen und Zuschneiden

von elegantesten Damen-Toiletten nach der neuesten praktischen Methode. Beginn 1. September. Honorar 8 fl. Achtungsvoll 1487

Maritza Lesser,

Modesalon, Herrengasse 33.

Dr. Horvath

Specialist für 1228

Haut- u. Geschlechtskrankte

ordinirt von 3 bis 5 Uhr nur Sonntag, Marburg, Schillerstraße 4.

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Ueberschneidung einer Kunde ausgeschlossen.

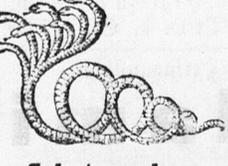
Herren-Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren-Neberzieher
Herren-Kammg.-Anzüge	12.—	Herren-Havelots
Herren-Loden-Anzüge	16.50	Herren-Wettermäntel
Herren-Jagd-Anzüge		Herren-Salon-Röcke
Herren-Touristen-Anzüge		Herren-Fracks
Herren-Mode-Anzüge		Herren-Paletots
Herren-Lawn-Tennis-Anzüge		Herren-Schlussröcke.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigen festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.
Für Maßbestellungen stets das Beste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Echter **Cholera-MAGEN-Liqueur,**
feinstes Destillat.



Schutzmarke.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962
Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

1068

Kundmachung.

1461

Im Sinne der Verordnung des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870 Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1893/94 in der Zeit vom 20. August bis 6. September d. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pfleger der jener Kinder, welche am 15. September 1893 das Alter von 6 Jahren bereits erreicht und die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden erinnert, die **Geburts- oder Taufscheine der Kinder zur angegebenen Zeit verlässlich bereit zu halten und bei der Schülerbeschreibung vorzuweisen.** — Die Herren Hausbesitzer aber werden höflichst ersucht, den mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten hinsichtlich der benötigten Auskünfte bereitwillig unterstützen zu wollen.

Unrichtige Angaben, welche die Umgehung der Schulpflicht mit Absicht bezwecken, unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Stadtschulrath Marburg, am 15. August 1893.

Der Vorsitzende: **Ragh.**

14249

Kundmachung.

1008

Das Verzeichnis der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Besetze vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1894 ist bereits ausgefertigt und in meinem Amtszimmer am Rathhause bis 10. September 1893 zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadthaus Marburg, am 20. August 1893.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Gegründet 1861.



Neuestes in Pendel-Uhren

Prima Qualität

prachtvolle und stählerne Kästen, 3jährige Garantie, alle acht Tage zum Aufziehen, mit Gewicht zum:

- 1 Pendel-Uhr Gehwerk (1 Gewicht) fl. 12
- 1 Pendel-Uhr mit Stund- u. 1/2 Stund-Schlagwerk (2 Gewichte) fl. 16
- 1 Pendel-Uhr mit Stunden- und 1/4 Stund-Schlagwerk u. Repetition (3 Gewichte) fl. 25

Nur fl. 5 kostet eine Schweizer Excelsior-Strapazir-Remontoir-Uhr. Dieselbe ist eine dauerhafte, genau gehende Uhr und eignet sich besonders für Touristen, Jäger, Radfahrer etc.

NEUHEIT! Taschen-Remontoir mit Wecker, mit besonders starkem Alarm. — Garantie zwei Jahre.

Michael Ilger, Uhrmacher, 1246
Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
Preisliste gratis und franco.

Sommerfest

veranstaltet

1485

zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr in Rothwein
Sonntag den 27. August in Köschnigg's Gasthausgarten
in Unter Rothwein unter

Mitwirkung der **Südbahnwerkstättenkapelle**
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllentruf.

Viele Volksbelustigungen:

Schaubuden, Glückshafen, Weltpost, Koffhalle etc.

Für gute Speisen und Getränke ist vom Gastgeber bestens gesorgt.

Eintritt 15 kr. per Person. Kinder frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **das Comité.**

Glashartguss-, Dach- und Falz-Ziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert billigst

1490

Action-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. **Friedr. Siemens.**

Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Marburger Kurzweil-Kalender

=1894=

mit Chromotitel, Straßenz- und Häuserverzeichnis
148 Seiten Text. Vollständiges Kalendarium, Jahrmärkte, Münzen-
Tabelle, Heiligen-Verzeichnis, Post- und Telegraphen-Tarife etc. etc.
Der unterhaltende Theil besteht zumeist aus Beiträgen heimischer Dichter und Schriftsteller.

Preis 40 Kreuzer.

Verlag von **L. Kralik, Ed. Janschik's Nachfg.,** sowie in Buch- und Papierhandlungen.

Buchhalter

Junger intelligenter
wünscht behufs Ausbildung im Französischen und Italienischen Bekanntheit eines Herrn zu machen. Derselbe würde dagegen gründlichen Unterricht in doppelter Buchhaltung, eventuell deutscher u. böhmischer Correspondenz erteilen. Gef. Zuschriften unter „Carlo“ an die Verw. d. Bl. 1492

Georg Pichler's Gasthaus

zum 1465

„**Rothen Igel**“
empfiehlt zur Saison täglich frische

Krebse, Draufische Wildpret.
und mehrere Gattungen
Salon täglich geöffnet.

Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör, 1. Stock, vom 1. October an zu vermieten. Rärntnerstraße 30. 1501

Ich erkläre

hiemit, daß ich nicht die Absicht hatte, bei der außerordentlichen Sitzung des allgem. Spar- und Vorschußvereines am 26. Juli 1893 den Herrn Ferd. Sieber zu beleidigen und bedauere, wenn ich Ausdrücke gebraucht haben sollte, durch die er sich beleidigt fühlen könnte.

Marburg, 25. August 1893.

1498 **Rudolf Friedel.**

Starke Bedienerin

für den ganzen Tag wird aufgenommen. Anfr. i. d. Verw. d. Bl.

Lehrjunge

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen wird für eine hiesige Gemischtwarenhandlung gesucht.
Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 1512

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Danksagung.

Für alle bewiesene Theilnahme beim Ableben meiner lieben guten Gattin, der Frau 1516

Franziska Schirmmaul,

geb. Puschnigg,

dann für die Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte, sage ich hiermit Allen den herzlichsten Dank.

Karl Schirmmaul.

Danksagung.

Nachdem mein Vater Ignaz Radlegger in Marburg nach sechsmonatlichem Bestand einer beim „**Oesterreichischen Phönix in Wien**“ abgeschlossenen Unfallversicherung von einem Unfall betroffen wurde, welcher leider dessen Tod herbeiführte, und die vorgenannte Gesellschaft diesen Schadenfall in sehr coulanter und mir als Erben entgegenkommender Art liquidirt hat, sehe ich mich veranlaßt, der Gesellschaft „**Oesterr. Phönix**“ hiefür meine Anerkennung auszudrücken und kann daher diese Gesellschaft allseitig nur bestens anempfehlen.

Smunden, den 29. Mai 1893.

Alois Radlegger, Stadtkapellmeister.

Licitation!

Vom Gräflich Batthyány'schen Verwaltungsamt der Herrschaft Freistein bei Pragerhof wird hiemit bekannt gemacht, daß **Sonntag den 3. September l. J. 10 Uhr Vormittag eine freiwillige licitationsweise Veräußerung** sämmtlicher landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe, der Wagen etc.; ferner 22 Stück Hornvieh, 3 Pferde, sowie Futtervorräthe von der heurigen Ernte; ferner frischgepreßter Obstmost etc. stattfinden werde. — Auch werden vor Beginn der Licitations- Theile hievon unter der Hand abgegeben. — Die Zusammenkunft ist um 1/2 10 Uhr beim Schloß Freistein. — Kauflustige werden hiezu höflichst eingeladen. 1510
Schloß Freistein den 25. August. Das Gräflich Batthyány'sche Rentamt.

Commis,

tüchtiger Verkäufer, wird im Manufakturgeschäft des **Karl Sof** acceptiert. 1514

Herrn Josef Regensburger.

Da Sie in Ihrem Brief weder Ort noch Gasse angegeben, so erkläre ich Ihnen, auf derartige Verleumdungen nicht zu achten. Sollten Ihre Angaben aber wahr sein, so ersuche ich Sie, der Wichtigkeit wegen, sich gefälligst bei mir persönlich vorzustellen. 1511

Josef Viala.

Vogelkäfige

worunter zwei Salonkäfige mit Tisch, billig zu verkaufen. 1515
Adresse in der Verw. d. Bl.

Ein sehr großes Feldbett

mit Segelwand überspannt, sehr stark, ist um 4 fl. 50 kr. zu verkaufen. Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 1509

Hochfeine Hermannstädter

Salami

empfiehlt 1471

S. Lucardi, Magdalenvorst.

Einfaches, verlässliches 1503

Stubenmädchen

wird gesucht. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —